

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

38 (14.2.1908)

Seite 8.
Fischmarkt
nachmittags
und Freitag
- 11 Uhr.
Febr. 1908.
Städtische
Bibliothek.
Kulturverlag
Karlsruhe,
Poststraße 40.
Preis je 20 Pf.
in 1 Mt. für
den restlichen
Bei Annahme
stets der Preis
forderung nicht
828
Kororationen
wird vorräthig,
e, hier u. aus-
stigung ganz
gen. Ähnliche
u. prompte Be-
empfehle Be-
wichtige Theater-
e u. Ver-
zählungen ge-
Münch.
singstr. 33.
Blz
in verschiedenen
troden, kleine
en.
für Bierver-
nd zu haben.
Reich
straße 66.
gesucht.
den Preise er-
wünscht, Messing,
s Eisen, Bücher
wie Zeitungen,
ne an 5882
Morgenstr. 22
Vereine!
Zimmer mit
eren Verein an-
zu vermieten.
Wagner
"Morgenstr."
Poststraße 88.
(Verenien)
Bilz 2. ver-
3. St. I.
nen, m. Torpedo-
auf, umständlich
genstr. 14, 21
sehr gut er-
halten, in
helmstr. 17 b.
tenes, ist billig
fen.
str. 23 5. l.
urg
woche!
ihren
Leisungen.
ervortragende
en-Vortrag.
nematorisch
ang 8 Uhr.
isse.
Burlach.
was empfohlen
nnherz,
stwert.
Ihr ab,
lo
stalt.
schöne
bin ich in de
rledigen.
Wolf
iferstraße 48
Biederstraße
ne.

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 1,25 Pf., vierteljährlich 3,75 Pf. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags

Inserate: Die einseitige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pf., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Verantwortlich für den politischen Teil, für Neben-, Letzte Post, Feuilleton und Unter-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kibel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Der Minister gegen Volksbildung.

Die Diegnitzer Affäre der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“, die man durch die Zurückziehung des verhängten Inderelasses durch den Regierungspräsidenten v. Scherr-Loh bereits erledigt glaubte, hat unverkennbar eine kritische Wendung genommen.

Am 11. d. M. verblüffte der neue preussische Minister des Geistes, Herr Solle, der von den Liberalen als Nachfolger Studts mit überschwänglichen Hoffnungen aufgenommen worden war, die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses durch eine Erklärung, in der er den Aufhebungserlass des Regierungspräsidenten mißbilligte. Herr Solle erklärte, er könne nur dann darauf verzichten, der Gesellschaft für Volksbildung Schwierigkeiten in den Weg zu legen, wenn die in ihren Bibliotheken geführten Bücher in jeder Beziehung tadellos seien. Für nicht tadellos hält der Minister offenbar die Bücher von Darwin, Haeckel, D. F. Strauß, Nietzsche, Gernsbeck und Deligisch, die bisher in den Bibliotheken der Gesellschaft für Volksbildung geführt worden sind.

Die preußen- und blockfromme liberale Presse, die jetzt jeden Tag mit großer Lebhaftigkeit für die katholischen Modernisten eintritt, wurde so mit der Nase auf die altbekannte Tatsache gestoßen, daß es nicht bloß in Rom, sondern auch in Berlin einen Index librorum prohibitorum, ein Verzeichnis der verbotenen Bücher gibt, und daß es darum für jeden, der wirklich Geistesfreiheit will, nicht bloß „Los von Rom!“ heißen muß, sondern auch „Los von Berlin“. Selbst die zahllose aller Zahmen, die „Vossische Zeitung“, die noch am Morgen ihre tägliche Andacht von dem Bloch berichtet hatte, schrie am Abend ganz atemlos: Das ist ganz katholisch! Was Wunder, daß das Zentrum triumphiert! Nennt Fürst Bülow das auch noch Blochpolitik? Das auch noch konservativ-liberale Paarung?

An der Spitze der gemäßigten Gesellschaft steht der nationalliberale Abgeordnete Prinz Schönau-Carolath. Es war also kein Wunder, daß die nationalliberale Partei im Mittwoch im Abgeordnetenhaus mit Herrn Solle, dem Minister für Kultus gegen Unterricht, scharfe Abrednung halten wollte. Zu diesem Zwecke wurde Herr Friedberg vorgeschickt, der u. a. auch die staunenswerten Tatsache enthielt, daß selbst die Kriegsbriefe des Generals v. Kretschman von der Staatsbehörde beanstandet worden seien, weil die Herausgeberin der Briefe, die Tochter des Generals, Sozialdemokratin sei. Durch das Verbot, aufklärerische Schriften über die natürliche Schöpfungsgeschichte im Volk zu verbreiten, werde eine tiefe Erbitterung in den unteren Volksschichten erzeugt, die das Bestreben haben, sich zu bilden.

Ganz wie weiland Herr Studt fand auch Herr Solle Unterstützung nur beim konservativ-ultramontanen Bloch, dessen Hauptredner, Herr v. Seydebrand, der liberalen Paarungshälfte das Wort entgegenstieß, soweit sie sich noch nicht gekommen, daß die Nationalliberalen Einfluß auf die Befehung des Kultusministeriums hätten. „So weit“ ist es nun freilich einmal schon gewesen, nämlich zu hals Zeiten — aber Preußen macht Fortschritte, die freien Liberalen machen sie mit, und so ist man glücklich wieder bei Herrn Solle angekommen!

Wenn das deutsche Bürgertum den Versuch unternimmt, Opposition zu machen, so ist zum Rotau nicht mehr weit. Aber einen solchen Zusammenbruch hätte doch niemand erwartet, wie ihn der schwarze Kultusminister in seiner nun folgenden Rede seinen liberalen Gegnern beibringen konnte. Während diese noch tapfer wie die Löwen kämpften, hatte die liberale Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung bereits ihre löbliche Unterwerfung vollzogen. Der Minister konnte mitteilen, die Gesellschaft habe sich schon am Abend vor der Debatte bereit erklärt, Bücher, die die Unterrichtsverwaltung für ungeeignet hält, auszumergen. Ja, selbst die Kataloge, welche die Namen der verworfenen Bücher von Darwin, Prof. Gernsbeck, General v. Kretschman usw. enthalten, sollen schleunigst zurückgezogen werden. „Ich muß Wert darauf legen“, erklärte der Minister, „daß die Bibliothek nur solche Werke enthält, die in jeder Richtung national und christlich sind und nicht zu Schwierigkeiten Veranlassung geben für diejenigen, die sie lesen“. Und er wagte den dreifachen Satz:

„Bei der Kritik dieses Vorgehens bitte ich zu bedenken, daß es sich um Volksbibliotheken und nicht um wissenschaftliche Bibliotheken handelt“.

Ungeachtet hat noch nie ein preussischer Kultusminister dem wahrhaft staatsbehaltenden Grundsatz Ausdruck gegeben, daß die wissenschaftlich festgestellte Wahrheit nur für die herrschende Klasse, für das Volk aber bloß die „nationale“ Lüge und der orthodoxe Schwundgut sei. Und der Minister, der dieses Wort sagte, kam als Sieger in das Haus, als Sieger über eine sich liberal nennende Gesellschaft, die solchen Grundsätzen durch demütige Unterwerfung ihre Zustimmung erteilt hatte!

Der Minister, der sich zu solchen Anschauungen bekennt, ist Mitglied einer Regierung, welcher der Freisinn von Müller-Reinigen bis Radnide bisher — trotz dem „verhängnisvollen 10. Januar“ — die Blochtreue bewahrt hat! Der 12. Februar ist nicht minder verhängnisvoll als der 10. Januar, auch er ist ein schwarzer Tag in der Geschichte des deutschen Liberalismus. Er hat auf neue die preussische Kulturschmach vor den Augen der ganzen zivilisierten Welt offenbar gemacht, und er hat auch gezeigt, daß dem deutschen Bürgertum nicht die Kraft innewohnt, diese Schmach auszutragen. Das deutsche Bürgertum neigt sich, tollgemacht von der Angst vor dem roten Gespenst, unter die Herrschaft des Säbels und des Weihwedels, und jeder schwächliche Versuch, sich aufzulehnen, endet unter dem Gelächter der Welt wieder mit abermaligem Aniefall. Das gleiche Wahlrecht und die Arbeiter — das sind die einzigen lebendigen Kräfte, deren Entfaltung Preußens und Deutschlands „nationale Ehre“ retten kann.

Deutsche Politik.

Nun erst recht nicht!

Wie wir schon mehrfach erwähnt haben, wird in Elsaß-Lothringen gegenwärtig die Verfassungsafrage lebhaft erörtert, joga in dem sonst so sanft dahin dämmernden „Parlament“, dem Landesauschuß. Bei dieser Gelegenheit protestierte der Zentrumsabgeordnete Pfleger energisch gegen das Verhalten der Polizei gegenüber dem französischen Element in Elsaß-Lothringen. Die polizeiliche Willkür sei unerhört und rufe berechtigten Entrüstung hervor. Das Verbot der Einführung französischer Zeitungen solle aufgehoben werden, die französische Sprache müsse in allen Schulen eine bessere Pflege erfahren, als dies bis jetzt der Fall gewesen war. Ferner forderte der Redner die endliche Neuordnung der staatsrechtlichen Stellung Elsaß-Lothringens. Er streifte den § 7 des Reichsvertrages, der schon vor dem Inkrafttreten in Mülhausen polizeiliche Anwendung gefunden habe.

Staatssekretär Matthias v. Köller, nordschleswigischer Angehöriger, fand zur Entgegnung die ihm so geläufigen burlesken Töne. Er entgegnete: „Wenn ich mit einer solchen Rede in den Bundesrat komme und sage, daß im Landesauschuß solche Reden gehalten werden und die Herren sie beklatschen, so wird man sagen: Sind Sie denn ganz verrückt, daß Sie für Leute mit solcher Gesinnung Autonomie fordern? Ja, Herr Dr. Pfleger, Sie sind das Hindernis, daß die Verfassungsafrage nicht in Ordnung kommt. Noch ein paar solche Reden, dann können Sie noch 20 Jahre warten, ehe Sie die Verfassung bekommen. Das ist es, was ich Ihnen auf Ihre Reden zu sagen habe.“ Köller verlangte auch von der Zentrumsfraktion des Landesauschusses die Erklärung, ob Abg. Pfleger in seinem oder seiner Partei Namen gesprochen. Abg. Pfleger machte den Staatssekretär darauf aufmerksam, daß er (Pfleger) ausdrücklich bei Beginn seines Vortrages betont habe, daß er in seinem eigenen Namen rede. Dennoch fand der Zentrumsabgeordnete Dr. Ricklin es nötig, Pfleger ausdrücklich abzuschütteln.

Also Herr v. Köller braucht nur mit der Faust auf den Tisch zu hauen, und die Zentrumsleute duden sich.

Bayerischer Landtag.

Vier Tage verfiel die Generaldebatte zum Kultusetat in der Kammer der Abgeordneten. In Bayern regiert das Zentrum und den Ministerfessel verfiel eine Eggelanz, die ganz nach dem Herzen dieser konfessionellen Partei regiert. Dieser frömmste aller Minister, dessen Vorklammern nicht auf christlichem Boden stand, schwelgt in Schlagworten der christlich-religiösen Erziehung und seine Worte präsentieren ihn zum Diebling aller Orthodoxie. Für ihn gibt es keinen Zweifel. Das Dogma ist ihm Grundlage aller Funktion. Die religiöse Lehre bestimmt die Kirche und so und nicht anders darf gelehrt werden!

Dr. Schäbler (Zentr.) ist Referent und hinter ihm steht der Wille von 88 Männern von 143 insgesamt. Der konfessio-

nelle Gedanke beherrscht die Situation. Eine neue Lehrer-bildungsanstalt soll in Oberbayern errichtet werden. München wollte sie haben, weil seine Söhne die Frequenz ausmachen. Da wurde der simultane Charakter — pardon nur da? Gastrecht für Protestanten verlangt — München bekommt's nicht, weil die Lehrerbildungsanstalt konfessionell sein muß — nach Antonius v. Wehner — wie es die Konfessionsschule ist! Sie kommt nach Pasing!

Die geistliche Schulaufsicht soll im Vordergrund stehen, weil der Lehrer nur der Lehrer, der Geistliche aber Erzieher sei! Ja selbst ein Lehrer auf den Zentrumsbänken, Würle, will zwar die Schulaufsicht, aber nur „unter Mitwirkung der Geistlichen“!

Im Bamberger Seminar wurde ein Bögling gemahregelt, weil er vor der Kommunion Goethes Faust (Egenfüße) gelesen; Faust sei aber keine Vorbereitung hierzu. Darin waren sich Minister, Zentrum und sogar der Vorsitzende des bayerischen Lehrervereins, der Liberale Abg. Schubert, einig!

Und da war es der Zentrumsdoktor Heim, der in Würzburg zu sagen wagte, Kultusminister von Wehner sei Liberaler! Das schmerzte ihn gar sehr und energisch wies er diesen Angriff zurück. Der Tummelplatz der edlen Kulturkämperei war fertig, als die Liberalen Dr. Casselmann und Dr. Müller-Reinigen-Hof ihr altes Köhlein mit „dialektischen Sprüchen“ tummelten. Diese Herren hängen sich immer den Mantel der Freiheit um, machen dem Zentrum Vorwürfe und lassen es selbst an Konsequenz überall fehlen. Sie ziehen den Fall des Professors Schnitzer herein, um die Lehrerfreiheit zu verteidigen, schränken aber selbst ein oder heißen es gut, wenn ein Sozialdemokrat vom Lehramt entfernt wird! Wenn das Pathos entscheiden würde, dann hätten die Liberalen Redner diesmal überwältigend siegen müssen. Festige Zwiesprache gab es zwischen den hohen liberalen Phrasen und dem Zentrum, das seinen verschlagensten Debatter, Dr. Richter, vorgeschickt hatte. „Ihnen (zu den Liberalen) die öffentliche Demonstration und uns die Mandate!“ rief er machtwort höhnend unter dem Geheul seiner Herde. Und nicht übel verhöhlte er die Liberalen, als er die „Lehrfreiheit der Liberalen“ auf die Probe stellte. „Was würde Dr. Casselmann sagen, wenn ein Rechtslehrer das Bürgerliche Gesetzbuch als Unsinn erklären würde, wenn ein Rechtslehrer den Königsmord in Vissalon als ein verdienstvolles Werk nennen würde, wenn ein protestantischer Theologieprofessor die Reformation als einen Irrtum bezeichnen würde?“ „Dann würde ich sagen — aber ist ein Narr!“ rief der Apostrophierte, um den ganzen Jörn des Zentrums zu entfesseln. Das war der Ton, aus dem die Debatte nicht mehr herauskam.

Ganz wohlthuend sprach von diesem Gezänk die ernste, grundfähigste Rede unseres Genossen Dr. Süßheim ab. Er wußte unsere Prinzipien in packender Weise zur Geltung zu bringen und Landesfragen geschickt zu ventilieren, so daß selbst dieser Minister aus diesem Quell Verschidene als bemerkenswert schöpfte. Das werden Sie allerdings nicht verlangen, meine Herren, daß ich das sozialdemokratische Schulprogramm in die Tat umsetze!“ fand er noch zu sagen für nötig. Wir erwarten das von Ihnen auch nicht, sondern verbreiten selbst Wissen, um zu der Macht zu gelangen, die den Sieg verbürgt.

„Das liberale Gesetz betreffend die Arbeitskammern“ — „unannehmbar“.

Abtätlich, um die Blochpolitik schlecht zu machen, hat in seiner Stuttgarter Versammlung Dr. Breitscheid das liberale Gesetz betreffend die Arbeitskammern totgeschwiegen. So klang noch gestern oder vorgestern der Wutschrei der gekränkten Blochpolitiker vom Neckar bis an die Spree, vom „Beobachter“ bis zur „Freisinnigen Zeitung“. Am Dienstag aber beschlossen die Hirsch-Dunderfischen in Berlin folgende Resolution:

Die in dem großen Saal des Verbandshauses vom Zentralrat berufene öffentliche Gewerkevereinsversammlung (S.-D.) begrüßt die endlich erfolgte Veröffentlichung des Gesetzesentwurfs über Arbeitskammern und stimmt demselben im Prinzip zu, in der vorliegenden Form ist der Gesetzesentwurf aber unannehmbar.

Nicht einverstanden ist sie mit der Ansehung der Arbeitskammern an die Berufsgenossenschaften, solange diese eine einseitige Arbeitgebervertretung darstellen. Die Organisation zu beruflichen Kammern billigt die Versammlung. Die Kosten sind auf das Reich zu übernehmen. Die Versammlung verwirft das vorgeschlagene Wahlverfahren, weil es die Massen der Wähler vollkommen unberührt läßt und die nicht sozialdemokratischen Arbeiter von der Mitwirkung in den Arbeitskammern so gut wie ausschließt. Entweder sind die Berufsvereine der Arbeiter aller drei Hauptrichtungen und die Verbände der Arbeitgeber aufzufordern, ihre Vertreter in die Arbeitskammern zu entsenden, oder es ist für die Wahlen das geheime und direkte Wahlrecht obligatorisch nach dem Verhältnisystem einzuführen, damit die verschiedenen Strömungen angemessen zur Geltung kommen können. Das aktive Wahlrecht ist auf 21 Jahre, das passive Wahlrecht auf 26 Jahre herabzusetzen. Auch den Arbeiterinnen ist das aktive

und passive Wahlrecht einzuräumen. In dem Gesetz ist zu bestimmen, daß jeder Teil, Arbeiter und Arbeitgeber, sein

Schneller ist wohl nie ein Schwindel zusammengebrochen wie dieser neueste Bloßschwindel vom „liberalen Gesetz betr. die Arbeitskammern“!

Der Kampf Preußens gegen eine dänische Näherin.

Zu den vielen, zum Teil recht kuriosen Verböten der preußischen Regierung ist ein neues gekommen, das seinem Urheber den wohlverdienten Ruhm hoffentlich eintragen wird.

Preußen in der Welt voran — an Albernheit und Brutalität.

Die Petitionskommission des Reichstages hatte sich mit einer Eingabe des etwa 100 000 Mitglieder zählenden Reichsverbandes deutscher Gastwirtsverbände (Sitz Berlin) zu beschäftigen, worin die Abänderung des § 285 des Strafgesetzbuches gebeten wird, der von der Duldung von Glücksspielen an einem öffentlichen

Von anderer Seite ließ man diese Gründe nicht gelten, es liege tatsächlich keine Veranlassung vor, das Strafgesetz zu ändern. Nach einiger Debatte beschloß die Kommission, entsprechend einem gemachten Vermittlungsvorschlage, einstimmig: Der Reichstag wolle beschließen, die Petition II. Nr. 1681 des Reichsverbandes Deutscher Gastwirtsverbände in Berlin, betreffend

Die Mutter Gottes auf der Briefmarke. Der bayerische Staat will sich neue Briefmarken machen lassen, die als Aufdruck an Stelle des Landeswappens andere Bilder (Köpfe, Ansichten oder dergl.) erhalten sollen.

Ausland.

Dänemark.

Die dänische Landwirtschaft und die Unfallversicherung. Die dänische Regierung hat bekanntlich vor einigen Wochen einen Gesetzentwurf zur Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Arbeiter in der Landwirtschaft und ihr verwandte Erwerbszweige eingebracht.

Aus dem Leben eines Caugenichts.

Novelle von Joseph Freiherrn von Eichendorff. (Nachdruck verboten.)

Auf einmal hörte ich in einiger Entfernung im Garten singen:

Schweigt der Menschen laute Lust:
Kraucht die Erde wie in Träumen
Wunderbar mit allen Bäumen,
Was dem Herzen kaum bewußt,
Alte Zeiten, linde Trauer,
Und es schweifen leise Schauer,
Wetterleuchtend durch die Brust.

Die Stimme und das Lied sang mir so wunderbar und doch wieder so allbekannt, als hätte ich irgend einmal im Traume gehört. Ich dachte lange, lange nach. — Das ist der Herr Guido! rief ich endlich voller Freude und schwang mich schnell in den Garten hinunter — es war das selbe Lied, das er an jenem Sommerabend auf dem Balkon des italienischen Wirtshauses sang, wo ich ihn zum letztenmal gesehen hatte.

Er sang noch immerfort, ich aber sprang über Beete und Geden dem Biede nach. Als ich nun zwischen den letzten Rosensträuchern hervortrat, blieb ich plötzlich wie verzaubert stehen. Denn auf dem grünen Blase am Schwanenteich, recht vom Abendrot beschiene, sah die schöne gnädige Frau, in einem prächtigen Kleide und einem Kranz von weißen und roten Rosen in dem schwarzen Haar, mit niederbeschlagenen Augen auf einer Steinbank und spielte während des Liedes mit ihrer Reitherte vor sich auf dem Rasen, gerade so wie damals auf dem Rasen, da ich ihr das Lied von der schönen Frau vorsingen mußte. Ihr gegenüber saß eine andere junge Dame, die hatte den weißen runden Kaden voll brauner Locken gegen mich gewendet, und sang zur Gitarre, während die Schwäne auf dem stillen Weiher langsam im Kreise herumschwammen. — Da hob die schöne Frau auf einmal die Augen und schrie laut auf, da sie mich erblickte. Die andre Dame

ihre Produktion wie den Export zu staunenswerter Höhe gebracht haben, so wollen sie nun auch durch eine das ganze Land umfassende Genossenschaft das Risiko der Unfallversicherung gemeinsam tragen. Diese Genossenschaft ist bereits im Entstehen begriffen. Uebrigens ist in der Entwicklung der dänischen Landwirtschaft noch lange kein Stillstand eingetreten. Der Wert der im Jahre 1907 exportierten landwirtschaftlichen Produkte betrug 339 Millionen Kronen gegenüber 313 Millionen im Jahre 1906. Das große Nachbarland Schweden exportierte im Jahre 1906 für nur 44 Millionen Kronen landwirtschaftliche Produkte. Schweden ist Schutzzollland, in Dänemark herrscht, soweit die Landwirtschaft in Betracht kommt, Freihandel.

Rußland.

Der Zar und seine Bundesgenossen. Die Güte des Zaren ist unermesslich. Wie die Kiener Zeitungen berichten, „gerühmt“ Se. Majestät, Zar Nikolaus, 23 Prognombelben, die am 5. Juni 1907 vom Lichernigomer Bezirksgericht zu schweren Strafen verurteilt wurden, am 18. Dezember 1907 zu begnadigen.

England.

Schutz dem Kinde. Dem englischen Parlament ist dieser Tage ein Gesetzvorlage unterbreitet worden, die den Schutz des Kindes vom Baby-Alter an bis zum 16. Jahre zum Zwecke hat. Zum Teil sind es Bestimmungen älteren Datums, die hier modifiziert und ausgebaut zusammengefaßt sind, aber zum Teil sind es ganz neue, sehr weitgehende Gesetze. Das Leben der Babys soll geschützt werden durch schärfere Bestimmungen über die Vermeidung von Feuergefahr, Gefahr des Verbrühens usw. Freilich werden hier vielfach Mütter von Strafen betroffen werden, die ihre Kinder unbeaufsichtigt lassen, nicht aus Leichtsinnigkeit und Lieblosigkeit, sondern weil ihre miserablen Existenzbedingungen sie zwingen, ihre Kinder unbehütet allein in der Wohnung zurückzulassen.

Durch Gesetz wird weiter versucht, das gewiß sehr schädliche Rauchen der Jugendlichen einzuschränken. Die Tabakhändler sollen Zigaretten und Tabak an Kinder nicht mehr abgeben; die Bolikomen sind angewiesen, jugendlichen Leuten bis zum Alter von 16 Jahren das Rauchen in den Straßen zu verbieten und ihnen die Zigaretten bzw. den Tabak abzunehmen.

Von viel größerer Bedeutung aber sind die Bestimmungen über die Kindergerichts höfe. Für Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 16 Jahren wird nach dem Gesetz in England Gefängnisstrafe nicht mehr verhängt werden. Es werden besondere Gerichtshöfe errichtet, vor denen von besonderen Richtern nur jugendliche Uebelthäter abgeurteilt werden. Hier werden auch die Eltern mit herangezogen und es wird in jedem einzelnen Falle untersucht, inwieweit sie etwa die Verantwortung für die Vergehen ihrer Kinder trifft. Bei einer Verurteilung wegen schwerer Vergehen, bei Rückfälligkeit usw. werden die jugendlichen Verbrecher nicht ins Gefängnis, sondern in Erziehungs- und Besserungsanstalten geschickt. Das Problem der Erziehung und des Unterrichts durch die öffentlichen Schulen ist bei diesem Gesetz ausgeglichen. Eine Reform des Strafprozesses für Kinder und Jugendliche tut auch bei uns dringend not, damit es nicht mehr vorkommen kann, daß, wie das erst kürzlich der Fall war, unmündige Kinder wegen eines dummen, unbedachten Streiches zu hoher Gefängnisstrafe verurteilt werden können.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

(30. Sitzung.)

Karlsruhe, 18. Febr.

Vizepräsident Dr. Wildens eröffnet 9 Uhr 20 Min. die Sitzung.

Am Regierungstisch: Staatsminister v. Dusch und Geh. Oberregierungsrat Dr. Böhm.

Sekretär Müller gibt die Einläufe bekannt. Eingegangen sind wiederum mehrere Petitionen zum Gehaltsstarif.

Abg. Dr. Feimburger (Dem.) berichtet sodann über das

Budget der Wissenschaft und Künste. Die Benützung der Landesbibliothek habe seit der letzten Budgetperiode erheblich zugenommen. Wünschenswert sei die Einführung eines einheitlichen Katalogs. An der Zunahme der Benützung der Bibliothek ist das ganze Land beteiligt dank der Erleichterungen, die für die Entleiher von Büchern eingetreten sind. Das Sammlungsgebäude befindet sich in einem besorgenswerten Zustande. Die Räume seien unzulänglich. Es sei an der Zeit, daß hier Wandel geschaffen wird.

Abg. Grlacher (Zentr.) führt aus, daß die Stadt Billingen trotz ihres Aufstrebens den mittelalterlichen Charakter bewahrt habe. Eine besondere Zierde der Stadt bilde das Münster, zu dessen Erhaltung und Restaurierung die katholische Kirchengemeinde Billingen etwa 200 000 M. aufbringen müsse. Redner bittet um Unterstützung der Gemeinde durch einen staatlichen Zuschuß.

Abg. Bühner (Zentr.) tritt für Beschleunigung der Restaurierung des Ueberlinger Münsters ein und gedenkt des eifrigen Förderers des Münsters, des kürzlich verstorbenen Stadtpatres Frhen. v. Rüpplin. Redner befürwortet weiter einen Staatsbeitrag für die Restaurierung wertvoller alter Gemälde, welche in verschiedenen Gotteshäusern der Gegend entdeckt wurden.

Abg. Schöfer (Zentr.) würde es begrüßen, wenn die Kosten für Verendung von Büchern der Universität zu Lichingen auf den Staat übernommen würden, wie solches bei der Hof- und Landesbibliothek geschieht. Redner legt ein warmes Wort ein für die Erhaltung und Ausstattung der zahlreichen Kunstdenkmäler des Frankenslandes, insbesondere der Kapellen in Schirnfeldshausen und Oberwittighausen.

Abg. Ged (Soz.):

Der Herr Vorredner hat gewünscht, daß man bei der Renovierung der alten Gebäude dem alten Stil gerecht wird. Leider ist das nicht immer der Fall. So sind bei der Renovierung der alten Gengenbacher Kirche die Monolithen mit Farbe überstrichen worden.

Der Berichterstatter hat auf das Vermächtnis des in Offenburg verstorbenen Herrn Pfähler hingewiesen. Unter diesem Vermächtnis befindet sich eine wertvolle Sammlung, die aber seit Jahr und Tag in Kisten verschlossen im Keller des Rathhauses im Stadtbauamt liegen. Es mag richtig sein, daß der Grund dafür in der Unzulänglichkeit der Räumlichkeiten liegt. Wenn es nicht möglich sein sollte, dem Willen des Testators gerecht zu werden, so würde es sich empfehlen, die Pfähler'sche Sammlung im jetzt noch leerstehenden Pfähler'schen Haus in Offenburg unterzubringen. Die Stadt Offenburg wäre darüber sicher erfreut und würde eventuell auch eine notwendig werdende Unterstützung gemäßen. Offenburg hat eine zentrale Lage und so könnte die Pfähler'sche Sammlung den weitesten Kreisen des Landes bekannt gemacht werden. Die Villa Pfähler würde sich auch für sonstige Ausstellungen eignen.

Wie ich höre, beabsichtigt die Regierung, das große Pfähler'sche Anwesen in Parzellen zu teilen und diese dann zu versteigern, und das so gewonnene Geld dem Sinne des Testators entsprechend für die Armen zu verwenden. Es wäre sicher auch im Sinne des Testators, wenn die Regierung dem von mir angeregten Wunsch Rechnung tragen würde.

Sehr erfreut bin ich über die zunehmende Frequenz unserer Landesbibliothek. In der Statistik der Akademie der Künste vermisste ich die Aufzeichnungen über den Besuch des weiblichen Elements. Meiner Genugtuung möchte ich auch darüber Ausdruck geben, daß die Sammlung des Sprachschates der badischen Mundarten durch die große Regierung eine Förderung erfahren soll. Die Sammlungen sollten durch freien Zutritt möglichst den breitesten Schichten des Volkes zugänglich gemacht werden.

Abg. Pfefferte (natl.) tritt für die Schaffung eines Landesherbariums und kleinerer Sammlungen in den verschiedenen Städten ein, da hierdurch der Kunstsin im Volke gefördert werde.

Abg. Benedey (Dem.) bemängelt den Anstrich des Ständehauses. Das Gebäude sei früher angenehmer ins Auge gefallen, da es sich dem Karlsruher Stadtbilde anpaßte. Die Degeneration des Sammlungswesens sei erwünscht, da es in vielen Kreisen der Bevölkerung hinsichtlich des Kunstverständnisses nicht zum besten bestellt ist. Die Zustände im Akademiehause zu Karlsruhe seien auf die Dauer unhaltbar; ein Neubau werde früher oder später nicht zu umgehen sein. Durch Anbau eines Flügels könnte man jetzt einem dringenden Bedürfnisse abhelfen.

Der Herr Leonhard war mit seinem Sermon kaum erst fertig, so kam auch die andere junge Dame, die vorher das Liedchen gesungen hatte, auf mich los, sekte mir schnell einen frischen Rosenkranz auf den Kopf, und sang dazu sehr nett, während sie mir den Kranz in den Haaren feststrickte und die Gefächten dabei dicht vor mir war:

Darum bin ich dir gewogen,
Darum wird dein Haupt geschmückt,
Weil der Strich von deinem Wogen
Oeffters hat mein Herz entzückt.

Dann trat sie wieder ein paar Schritte zurück. — „Kennst du die Näher noch, die dich damals in der Nacht vom Baume schüttelten?“ sagte sie, indem sie einen Kranz mir machte und mich so anmutig und fröhlich ansah, daß mir ordentlich das Herz im Leibe lachte. Darauf ging sie, ohne meine Antwort abzuwarten, rings um mich herum. „Wahrhaftig noch ganz der Alte, ohne allen weltlichen Weigehmael! aber nein, sieh doch nur einmal die biden Taschen an!“ rief sie plötzlich zu der schönen gnädigen Frau. „Violine, Wäsche, Barbiermesser, Reißlocher, alles durcheinander!“ Sie drehte mich nach allen Seiten und konnte sich vor Lachen gar nicht zu gute geben. Die schöne gnädige Frau war unterdes noch immer still und mochte gar nicht die

wandte sich rasch nach mir herum, daß ihr die Locken ins Gesicht flogen, und da sie mich recht ansah, brach sie in ein unmäßiges Lachen aus, sprang dann von der Bank und klatschte dreimal mit den Händen. In demselben Augenblick kam eine Menge kleiner Mädchen in blütenweißen, kurzen Kleidchen mit grünen und roten Schleifen zwischen den Rosensträuchern herborgeglüht, jedoch ich gar nicht begreifen konnte, wo sie alle gestekt hatten. Sie hielten eine lange Blumenguirlande in den Händen, schlossen schnell einen Kreis um mich, tangten um mich herum und sangen dabei:

Wir bringen dir den Jungfernkranz
Mit weißblauer Seide,
Wir führen dich zu Lust und Tanz,
Zu neuer Hochzeitsfreude.
Schöner, grüner Jungfernkranz,
Weißblauel Seide.

Das war aus dem „Freischützen“. Von den kleinen Sängern erkannte ich nun auch einige wieder, es waren Mädchen aus dem Dorfe. Ich kneipte sie in die Wangen und wäre gern aus dem Kreise entwischt, aber die kleinen, schnippischen Dinger ließen mich nicht heraus. — Ich wußte gar nicht, was die Gesächte eigentlich bedeuten sollte und stand ganz verblüfft da.

Da trat plötzlich ein junger Mann in seiner Jägerkleidung aus dem Gebüsch hervor. Ich traute meinen Augen kaum — es war der fröhliche Herr Leonhard! — Die kleinen Mädchen öffneten nun den Kreis und standen auf einmal wie verzaubert, alle unbeweglich auf einem Weindgen, während sie das andere in die Luft freckten, und dabei die Blumenguirlanden mit beiden Armen hoch über den Köpfen in die Höhe hielten. Der Herr Leonhard aber sah die schöne gnädige Frau, die noch immer ganz still stand und nur manchmal auf mich herüberblickte, bei der Hand, führte sie bis zu mir und sagte: „Die Liebe — darüber sind nun alle Gelehrten einig — ist eine der couragösesten Eigenschaften des menschlichen Herzens, die Nationen von Rang und Stand schmeißt sie mit einem Feuerbild barmherzig, die Welt ist ihr zu eng und die Ewigkeit zu kurz. Ja, sie ist eigentlich ein Roetenmantel, den jeder Phantast einmal in der kalten Welt umnimmt, um nach Arabien auszuwandern. Und je ent-

Abg. ...

Ausland.

Dänemark.

Die dänische Landwirtschaft und die Unfallversicherung.

Aus dem Leben eines Caugenichts.

Novelle von Joseph Freiherrn von Eichendorff.

Auf einmal hörte ich in einiger Entfernung im Garten singen:

Schweigt der Menschen laute Lust:
Kraucht die Erde wie in Träumen
Wunderbar mit allen Bäumen,
Was dem Herzen kaum bewußt,
Alte Zeiten, linde Trauer,
Und es schweifen leise Schauer,
Wetterleuchtend durch die Brust.

Die Stimme und das Lied sang mir so wunderbar und doch wieder so allbekannt, als hätte ich irgend einmal im Traume gehört.

Er sang noch immerfort, ich aber sprang über Beete und Geden dem Biede nach. Als ich nun zwischen den letzten Rosensträuchern hervortrat, blieb ich plötzlich wie verzaubert stehen.

Wesen, Gefun-
ge, Verwaltung
anwesen und
ber 8000 Ein-
nders wichtiger
gebracht.

Freitag.

in, 13. Febr.
us Anlag der
stet wie üblich
hierfür seinen

ngesetz (Wep-
nn beginnt die
eignahmen
Erhöhung
der Erhöhung
des Reichs-
erwartungen
noch angeführt
jüngere Maßnah-
n vorliegen
edner bezieht
ntwicklung des
ber über die
ven, die durch
richt werden
ch aus einbe-
Erfordernisse
en, son-
In der dies-
er Beamten-
er organi-
e Bedenken
on beantragt
-Schalter an
om um 6 Uhr
die Verles-
eine Freunde
ner geht dann
n näher ein.
Beamten ver-

Erhöhung des

wir bereits
esagt haben.
en, diese Er-
zlichen Rück-
t wieder gut
wieder einge-
ermehrung
ntverwaltung
as ist ja das
ntverwaltung,
jekt nur zu
aatssekretär
ndustrie zu
n, dazu auch
ganisationen
mindestens
rungen wird
altung freie
a eine solche
inauslaufen
Koalitions-
er Vereins-
t er diesen
nten Erlä-
heitsabref-
ert werden.

Er sagt
ten ist das
der Post
die Post.
kunft und
wir gute
Er scheint
geschaffenen
uns seine
hol."

Er nicht
n bekannt
gegenwärtig
Empfinden
Nicht aber
halten wie
nur ein
in Kostüm,
aft. Aber
er Stim-

er hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch unsere Buchhandlung zu beziehen. Alle Bestellungen werden prompt ins Haus geliefert; bei Bestellungen von auswärts wird erachtet, das Porto beizufügen.)
Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 2 des dritten Jahrganges, Februar 1908. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband, Stuttgart. Das Februarheft dieser Kunstgewerbe- und Handwerkschrift bringt seine Abhandlung Max Winters über „Die Wiener Werkstätte“ (mit 8 Abbildungen) und eine Studie von Joseph August Zug über „Peters Wehrns“; ferner die Fortsetzung des Artikels des Architekten O. Wintelmüller über den Treppebau. (Mit vielen Abbildungen.) Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 2 Mark pro Vierteljahr bei allen Postämtern und den Verkaufsstellen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu abonnieren, sowie beim Verlag, Stuttgart, Adlerstraße 43.

wirtschaftlichen Interessen in Organisationen zu vertreten. Wir betrachten es als eine Herabsetzung der bürgerlichen Qualifikation der Beamten, nur deswegen, weil sie Beamte sind, darauf verzichtet, auch die Wahrnehmung ihrer Berufsinteressen in Organisationen zu vertreten. Der Staatssekretär hat im Laufe der Jahre in dieser Beziehung einen immer schrofferen Standpunkt eingenommen, so daß man heute beinahe von den Postbeamten einen Gehorsam verlangt, wie den Kadavergehorsam beim Militär. Die Resolution der Budgetkommission betreffend die Sonntagsruhe bei der Pateibestellung und -Annahme enthält nur einen von mir jahrelang gedrückten Wunsch und soll werden sie daher annehmen. Die Resolution der Kommission dagegen, die die Bewilligung der Ostmarkenzulage fordert, werden wir ablehnen. Man kann den Polen, die den wirtschaftlichen Vorzug haben, unter der preussischen Verwaltung zu leben, nicht zumuten, zur Beschaffung von Geldmitteln mit zu tragen, die gegen sie verwendet werden. Die soziale Pflicht der Oberbeamten ist viel größer als die für die Unterbeamten, zunächst schon insofern auf das Gehalt, die Zahl der Dienststunden und die Sonntagsruhe, während gerade die Zahl der Dienststunden bei den Unterbeamten ein höheres Maß soziale Fürsorge geboten erscheinen läßt. Ich halte es für dringend notwendig, auch bei der Postverwaltung eine Resolution anzunehmen, wie bei der Militär- und Marineverwaltung, daß nur nur an solche Firmen vergeben werden, die hinter den Bestimmungen von Tarifverträgen nicht zurückbleiben und bei der Neuordnung oder Veränderung von Arbeitsbestimmungen mit den Arbeiterausschüssen und Arbeiterorganisationen verhandeln. Die Löhne, die z. B. gegenwärtig von Unternehmen für Postboten, Aushilfen und Sofen gezahlt werden (Mk. 3,25, 1,75, 1,10) sind ein Beweis dafür, daß die Arbeiter von den Unternehmen nicht jezt über Gebühr ausgebeutet werden. Auch hier könnte die Reichspostverwaltung eine festsitzende soziale Fürsorge an den Tag legen. Auch die Löhne, die die Postverwaltung an nicht in Beamtenstellung befindliche Angestellte zahlt, die zwischen 1,00 und 2,20 Mk. schwanken, sind doch geradezu skandalös. Woher nimmt die Verwaltung den Mut, den Leuten solche niedrige Löhne zu zahlen? An der Hand einer Statistik, die die Bezug auf den Schalterschluss bei einem sehr frequentierten Berliner Postamt von privater Seite aufgenommen worden ist, berichtet Redner die Einführung eines um eine Stunde früheren Schalterschlusses im Interesse der Posten und Hausdiener, damit die Geschäfte die Pateie bereits früher zum Postamt senden und die Hausdiener nicht über Gebühr lange arbeiten müßten.

Die Beförderung und Bestellung von Druckfachen, die bei einem der größten Berliner Verleger an Sonntagen bisweilen die Zahl von 25 000 erreicht, könnten an Sonntagen im Interesse der Beamten doch unterbleiben. Uns steht die soziale Fürsorge für die Beamten höher als das Interesse der schnellen Beförderung. Die Sonntagsarbeit der Postillon müßte so eingeteilt werden, daß an dem einen Sonntag nur vormittags, am zweiten nur nachmittags Dienst ist und daß der dritte Sonntag frei ist. Der Nachdienst müßte auch bei diesen Beamten doppelt bezahlt werden. Einschließlich des Pferdebestandes haben sie jezt in der Woche 78 Stunden Dienst. (Hört, hört!) Ich richte die dringende Bitte an die Verwaltung, dafür zu sorgen, daß bei diesen Beamten besonders belasteten Beamten Abhilfe geschaffen wird. Auch in diesem Jahre sind mir wieder zahlreiche Beschwerden von Unterbeamten zugegangen über Geldstrafen, die von Vorgesetzten verhängt worden sind. Besonders zahlreich sind diese Klagen aus Hannover. In Frankfurt a. M. wird besonders Klage darüber geführt, daß die Telegraphenbeamten alle zwei Tage eine doppelte Tour zu machen haben. Eine Aufbesserung der Löhne der Postbeamten ist für alle nötig, weil die Preise der Lebensmittel ganz erheblich gestiegen sind. Die Geldbestellung an Sonntagen ist ja auf Veranlassung des Reichstags eingestellt worden und das liegt nur im Interesse der Beamten. Man hätte aber nun annehmen können, daß mit der Aufhebung der Geldbestellung auch für die Geldbriefträger Sonntagsruhe eintritt. Das geschieht aber nicht. Die Geldbriefträger müssen an Sonntagen Bureaudienst tun. (Hört, hört!) bei den Sozialdemokraten.) Dagegen müssen wir uns ganz entschieden aussprechen, ebenso auch gegen die sogenannten gehobenen Stellen, wenn durch die jetzige Art der Besetzung dieser Stellen nur Unzufriedenheit geschaffen.

Unser höchst ist die Kontrolle, die die Postverwaltung über die politische Gesinnung der Beamten ausübt. Die Freisinnigen

des Kaufmanns (Felix Baumbach) sowie der Gültstine Marie Frauendorf) glitten gerade noch an der Ober-
Länge gequälter Charakteristik entlang, während die übrigen Darsteller durch maßvolles Spiel angenehm zu wirken suchten. Die Inszenierung des Intendanten schuf farbenprächtige, flott aufeinanderfolgende Szenenbilder, von denen das zweite durch seinen geräumigen Aufbau besonders auffiel. Ob das vernünftige Wollen der (die Gültstine bei ihrer nächsten Flucht verlassenden) Hunde gerade angebracht war in einem Stück, das auf jedwede naturalistische Wirkung Verzicht leistet, möchten wir unmerklich bezweifeln. — Auch die Vorbereitung von „Michel Angelo“ war mit Sorgfalt geschehen. Hier war Herr Herzberg, welcher die hebbelsche Diktion wahr und natürlich wiederzugeben verstand, allerdings in der Darstellung dem Herzberg gegenüber vielleicht allzu stark den selbstbewußten Demokraten betonend. Dem Herzog gab Herr Höder hingegen eine zu lächerliche, gemühtlich-resignierte Haltung, während der liberale Herr Julius des Herrn Marx durch oratorische Nuancen wirkte. Neben ihnen sind noch Wilh. Kempf, Felix Kroes und Fr. Genter zu loben. Die Aufnahme besonders des zweiten Stückes war keineswegs so herzlich, daß man einen Erfolg hätte feststellen können.

Literatur.

Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch unsere Buchhandlung zu beziehen. Alle Bestellungen werden prompt ins Haus geliefert; bei Bestellungen von auswärts wird erachtet, das Porto beizufügen.)

Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 2 des dritten Jahrganges, Februar 1908. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband, Stuttgart. Das Februarheft dieser Kunstgewerbe- und Handwerkschrift bringt seine Abhandlung Max Winters über „Die Wiener Werkstätte“ (mit 8 Abbildungen) und eine Studie von Joseph August Zug über „Peters Wehrns“; ferner die Fortsetzung des Artikels des Architekten O. Wintelmüller über den Treppebau. (Mit vielen Abbildungen.) Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 2 Mark pro Vierteljahr bei allen Postämtern und den Verkaufsstellen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu abonnieren, sowie beim Verlag, Stuttgart, Adlerstraße 43.

müssen es sich jezt trotz ihrer Blodfreundlichkeit gefallen lassen, daß in Wiesbaden der Postarzt Schellenberg seines Amtes entsetzt wurde, weil er in der Stichwahl für einen Sozialdemokraten eingetreten ist. Wenn das schon bei diesen Beamten geschieht, wie wird es dann erst bei den Unterbeamten sein. Dieses Vorgehen der Reichspostverwaltung ist mehr als alles andere geeignet, das Ansehen des deutschen Reiches im Auslande herabzusetzen. Das Charakteristische und Bureaufaktische in der Postverwaltung ist, daß sie sich nicht nur als Arbeitgeber, sondern auch als Vormund betrachtet. (Sehr richtig! links.) Wie kommt der Staatssekretär dazu, einen Mann zu maßregeln, der nach seiner Ueberzeugung seine Stimme abgibt? Was geht es überhaupt den Staatssekretär an, wenn ein Mann gewählt hat? Die Verwaltung hat sich in Dinge gemischt, die ihrer Exekutive vollständig entzogen sind. (Sehr richtig! links.) Die Postverwaltung hat ihre Befugnisse überschritten und hatte kein Recht, gegen den Arzt vorzugehen. Das Verhalten des Verzehebers in diesem Vorgange kann ich nicht billigen. Wir sind die Hüter des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts und müssen dagegen protestieren, daß die Postverwaltung verfassungswidrig dieses Wahlrecht antastet. Redner führt sodann einen Fall an, wo das Briefgeheimnis auf Veranlassung der Polizei verletzt worden sei. Ich bitte den Staatssekretär, eine Verfügung an die Beamten zu erlassen, in der sie darauf hingewiesen werden, daß sie das Briefgeheimnis in jedem Fall streng zu wahren haben. Die allgemeine Auffassung des Staatssekretärs ist nicht die eines großen Instituts, sondern er ist immer mehr zu einem rein fiskalischen Verwalter eines Monopols geworden. Durch die Zustände, wie sie jezt existieren, wird das Publikum aufs schwerste geschädigt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Kräfte: Ich lehne es ab, Herr Abgeordneter, an meine Beamten eine derartige Verfügung zu erlassen, und zwar, weil eine solche Verfügung eine Verleumdung für meine Beamten sein würde. Ich protestiere gegen solche Verleumdungen meiner Beamten. (Bravo rechts.) Weiter hat Herr Singer behauptet, Geldstrafen würden jezt reichlicher erhoben. Auch das ist unrichtig. Die Geldstrafen haben abgenommen. Dann hat Herr Singer die Entlassung des Dr. Schellenberg bemängelt. Dieser hat aber sozialdemokratisch gewählt. (Auf: Woher wissen Sie das?) Er hat es selbst erklärt auf Anfrage eines höheren Beamten, den ich zu ihm geschickt habe. Vorher hatte er es selbst erzählt und durch eine Kellnerin, die es gehört hatte, was es in der Stadt bekannt geworden. Beamte, die sozialdemokratisch sind, können nicht geduldet werden. Das betrügt sich nicht mit ihrem Beamteneid. Herr Dr. Schellenberg war allerdings

Die Einwendungen

an uns in Form von Artikeln und Notizen mehrten sich in den letzten Tagen und Wochen in einer Weise, daß der „Vollfreund“ täglich 16seitig, anstatt 8seitig, erscheinen müßte, um allen Einwendungen Aufnahme gewähren zu können. So erfreulich die Anteilnahme an dem Inhalt des „Vollfreund“ ist, so birgt sie doch für die Redaktion die tägliche Sorge, wie das gesamte Material unterzubringen ist. Die Artikel müssen von einer Nummer auf die andere verschoben werden und verlieren dadurch an aktuellem Wert. Wir bitten dringend, uns während der Tagung der Parlamente — Reichs- und Landtagsberichte nehmen täglich fast zwei Seiten Raum in Anspruch — nur das notwendigste an Artikeln und Notizen zuzusenden. Vor allem beiseite man sich, wie wir wiederholt dargelegt haben, möglicher Kürze. Kilometerartikel sind der Todfeind einer aktuellen Ausgestaltung der Zeitung.
Redaktion des „Vollfreund“.

nicht direkt Beamter, er war Vertrauensarzt. Mit einem solchen schließen wir einen Vertrag auf unbestimmte Zeit mit beiderseitiger dreimonatlicher Kündigung. Er, Redner, brauche aus seinem Herzen keine Mördergrube zu machen. Es habe ihm Leid getan, Herrn Dr. Schellenberg gehen lassen zu müssen, aber es habe sein müssen. Es würden sonst bei seinen Beamten Irrungen und Wirrungen entstanden sein. (Geheiterkeit und Gelächter.) Und wenn er nochmals in eine ähnliche Lage komme, so würde er wieder ebenso handeln. (Bravo rechts.) Herr Singer habe weiter gemeint, seine, des Staatssekretärs Reformen seien in der Regel keine Reformen. Er verlange früheren Schalterschluss, aber man müsse sich doch da nach dem Verkehr richten.

Hg. Kopsch (freis. Pp.): Die Beweise, die Herr Singer für seine Beschuldigungen wegen Verletzung des Briefgeheimnisses vorgebracht hat, sind durchaus ungenügend. Was den Fall Schellenberg anlangt, so können auch wir das Verhalten des Staatssekretärs in dieser Angelegenheit nicht billigen. Redner wünscht sodann u. a. eine weitere Ausdehnung der sog. Antwortschleife im Verkehr mit dem Auslande. Solange Bayern noch eine eigene Postmarke habe, müßten wir auch wenigstens im Verkehr mit Bayern solche Antwortschleife haben. Die Klage Singers wegen des billigen Disportos sei berechtigt. Redner wendet sich dann gegen die geplante scheinbare Reform der Fernspreckgebühren und fragt weiter, wie es denn mit der in Aussicht genommenen Beamteneidungs-Vorlage stehe. Warte die Regierung da auf das Vorgehen Preußens? Nein, wir im Reich haben keinen Anlaß, uns nach Preußen zu richten. Wie erst vorgestern wieder die Erklärung des Ministers helle gezeigt habe, nehme man ja auch in Preußen keine Rücksicht auf das Reich und den Bloß. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Gehe es an die Mittel für die Gehaltsverbesserung, nun, so schaffe man die direkte Reichsteuer. Redner erörtert dann noch die Personalreform und bekämpft lebhaft die Schalterschluss-Resolution der Kommission. Auch der Resolution Camp wegen der Ostmarkenzulagen könnten seine Freunde in dieser Form nicht zustimmen. Zu der Resolution Camp wegen des Disportos würden seine Freunde in der Kommission eine andere Fassung vorschlagen.

Staatssekretär Kräfte bestrittet, daß im Verfolg einer bei ihm stattgehabten Audienz Postdirektoren gemahregelt worden seien, wie der Vordredner behauptet habe. Er habe allerdings den Postdirektoren, als diese ihm erzählten, sie hätten sich gleichzeitig an Abgeordnete gewendet, erklärt, dann habe die Audienz ein Ende. (Große Unruhe.) Jawschl, das ist nun einmal meine Auffassung. Wenn sich Beamte an mich wenden und dann auch noch gleichzeitig an Abgeordnete, dann fehlt das Vertrauen, und ferner, wenn in einem Beamtenschaft der Chef der Verwaltung herumgerampelt wird, so bestrafe ich, und wenn ich strafe, so strafe ich streng. Spielen lasse ich nicht mit mir. (Beifall rechts.) Hierauf erfolgt Vertagung. Schluß nach 6¼ Uhr. Morgen 1 Uhr Fortsetzung.

Aus der Partei.

Die Leiche des Gen. Kloß wird auf Anweisung des Vorstandes des Holzarbeiterverbandes von Hamburg nach Stuttgart überführt.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag, der nach den Beschlüssen des Essener Parteitags in Nürnberg stattfinden wird, soll Anfang September zusammenreten. Den Hauptgegenstand der Beratung soll die Agrarfrage bilden.

Welsch-Neureuth, 13. Febr. Da nun alle Vereine vom „Militärverein“ bis zum „Rheinfklub“ ihre Feste und Generalversammlungen hinter sich haben, gestattet sich der Vorstand des hiesigen sozialdemokratischen Wahlvereins auch seine Generalversammlung für kommenden Sonntag, 16. d. M., einzuberufen. Parteigenossen! Es ist notwendig, von nun an mehr wie bisher die Versammlungen zu besuchen, wollen wir nicht das Ansehen und den Einfluß, die unsere Partei sich hier erworben hat, verlieren. Schon hin und wieder kann man die Beobachtung machen, wie unsere Gegner gegen unsere Partei „wizeln“, ja einige erlauben sich schon die Heftigkeit zu sagen, wir hätten unsere Rolle hier für immer ausgespielt.

Genossen! Sorgt dafür, daß diese Prophezeiungen zu schanden werden. Ein jeder Genosse soll nicht nur so zu erscheinen, sondern je ein neues Mitglied mitbringen. Es muß jezt schon mit der Aufklärungsarbeit begonnen werden, damit wir gerüstet dastehen, wenn wir gerufen werden.

Neustadt i. Schw., 12. Febr. Wir geben an dieser Stelle bekannt, daß der „Vollfreund“ auch im Priefeurengeschäft von Ludwig Regel ausliegt. Wir bitten die organisierte Arbeiterschaft, dieses Geschäft zu berücksichtigen.

Maulburg, 13. Febr. Wir machen die Parteigenossen von hier auf die morgen Samstag, 15. d. M., abends 8 Uhr, im „Wiesentaler Hof“ stattfindende erste Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins ganz besonders aufmerksam, da sehr wichtige Punkte zu behandeln sind.

Parteigenossen! Wir haben hier in unserer liberalen Domäne bei der Landtagswahl in jeder Hinsicht sehr gut abgesehen und wollen mit nun diese günstige Situation nicht unbenutzt verstreichen lassen. Lange genug hat man uns hier an die Wand gedrückt. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, wo auch wir uns freiere Bahn schaffen können. Dies zu erreichen, soll der Hauptzweck unserer Versammlung sein. Wollt Ihr nun, daß es mit unserer Behandlung besser werden soll, so erscheint so zahlreich als nur möglich. Ein jeder bringe noch einen organisationsfähigen Parteigenossen mit, denn wir mühen uns nun eine unserer Stimmzahl entsprechende Organisation schaffen, welche uns dann zu neuen Kämpfen und neuen Siegen führen wird.

Konstanz, 11. Febr. Am Sonntag, 16. ds. Mts., abends halb 8 Uhr, findet in der „Columbia“ eine öffentliche Protestversammlung statt, mit dem Thema: „Die geplanten Verschlechterungen des Vereins- und Versammlungsrechts“. Referent: Landtagsabgeordneter Pfeiffle-Mannheim. Erscheint alle in Massen zum Protest!

Bad. Rheinfelden, 12. Febr. Auch hier besteht jezt ein Arbeiterturnverein, welcher auf eine vierteljährliche Tätigkeit zurückblicken kann. Mit wenigen Mitgliedern angefangen, hat derselbe in dieser kurzen Zeit schon 30 aktive und 30 passive Mitglieder. Wir möchten wünschen, daß die Arbeiterschaft von hier, die Konsequenz zieht und sich dem Arbeiterturnverein anschließen möge, denn in Vereinen, wo bei allen möglichen patriotischen Anlässen, der Arbeiter als Staffage benutzt wird, darf ein denkender Arbeiter nicht sein. Mögen die Arbeiter auch eingedenk sein, daß das Turnen auch gesundheitsfördernd ist, hauptsächlich für diejenigen, die den ganzen Tag in der Fabrik stehen. Deshalb schließt auch noch mehr als bisher dem Arbeiterturnverein an. Am 22. Februar werden wir einen Kappenaabend veranstalten, wogu wir die hiesige Arbeiterschaft einladen.

Gewerkschaftliches.

Neustadt i. Schw., 12. Febr. „Christlicher Arbeiter.“ Wie die Zenträmmer die Freiheit des Arbeiters achten, zeigt folgender Fall:

„In der Werkstatt von Maschinemeister J. Göß hatten am letzten Samstag zwei Kollegen während der Vesperpause ein Gespräch von der politischen sowie gewerkschaftlichen Organisation, welches der genannte Maschinemeister vor der Tür stehend angehört hatte. Gleich darauf trat er an einen derselben heran und erteilte ihm den christlichen Rat lieber einige Vaterunser zu beten, das wäre besser, er würde bald einsehen, wie weit er mit solchen Sachen käme. Gleich darauf erhielt der Sünder die sofortige „christliche Entlassung“. Wir sind gewiß nicht diejenigen, welche irgend jemand das Beten verbieten wollen, aber das haben wohl schon selbst die christlich organisierten Arbeiter eingesehen, daß mit Beten die wirtschaftliche Lage der Arbeiter nicht gebessert wird, so wenig, wie Herr Göß als Feuerwehrtrommandant glauben wird, daß mit Vaterunser-Weten ein Brand gelöscht werden kann. Daß Herr Göß mit dem entlassenen Arbeiter zufrieden war, geht aus folgendem Zeugnis hervor, das er ihm ausstellte:

Zeugnis.

Dem Maschinergehilfen R. E. wird bescheinigt, daß er bis heute bei mir in Arbeit gestanden hat. Ich war mit seinen Leistungen zufrieden. Derselbe wurde gesund entlassen. Neustadt i. Schw., 8. 2. 08. J. Göß. Daß Herr Göß auch noch die Befähigung hat, ärztliche Zeugnisse auszustellen, ist neben dem „christlichen Sinn“ ein weiterer Vorgang desselben, von dem wir bis jezt keine Ahnung hatten. Der Vorzug zeigt aber drastisch, wie sich die „christlichen“ Unternehmer zur Organisation der Arbeiter stellen.

Badische Chronik.

* Anielingen, 13. Febr. Heute Morgen wurde durch das Personal der Rheinbauinspektion im Maxauer Hafen ein größeres Paket schwimmend aufgefunden. Nach Deffnung desselben fand man die Leiche eines einige Monate alten Kindes. Der zufällig anwesenden Genbarmerie wurde sofort Anzeige erstattet. Man vermutet, daß die Leiche per Bahn hierher gebracht und in den Hafen geworfen wurde.

* Wintersdorf, 13. Febr. Eine teure „Krügeluppe“ ist den hiesigen Burchen, die in dem Prozeß wegen der Schlägerei mit denen von Ottersdorf als schuldig erkannt wurden, aufgetischt worden. Nicht weniger als 1360 Mk. Schmerzensgeld, Schneiderrechnungen für zerrißene Hosens, Erschöpfungsprünge wegen zerstückeltem Spazierstöden usw. verlangen die Ottersdorfer. Dazu kommt dann erst noch die gerichtliche Strafe, die für zwei in Gefängnis, für die übrigen in Geldstrafen besteht.

* Gaggenau, 13. Febr. Am Samstag wurde das 250 000ste Fahrrad aus den Eisenwerken Gaggenau verabschiedet, welches ein früherer langjähriger Arbeiter bekommen hat.

* Haslach, 11. Febr. Armenpflege auf dem Lande. In welcher Weise für den Arbeiter bis ins hohe Alter gesorgt ist, namentlich in frommen Zentrumsgebieten, das zeigt folgender Fall:

Im benachbarten Schnellingen lebt ein 84jähriger Mann (von Beruf Schuhmacher) mit seiner schon seit Jahren erblindeten Ehefrau, welche 84 Jahre alt ist, zusammen mit einer in den 50er Jahren stehenden Tochter in den denkbar ärmlichsten Verhältnissen. Da der Tochter die Pflege der blinden Mutter, die Versorgung der Hausgeschäfte und außerdem noch die Beschaffung der Mittel für den Lebensunterhalt der drei Armen obliegt, so kann man sich ungefähr denken, wie es in dieser Haushaltung aussehen mag. Trotzdem der Mann den Einwohnern ein halbes Menschenalter lang die Schuhe gestickt und ihnen trodene Füße verschafft hat, konnten sie sich doch nicht entschließen, dem mittellosen alten Manne eine kleine Unterstützung zukommen zu lassen, obwohl die überwiegende Mehrheit der Einwohner „gut religiös“ sein will.

Nun fügte es sich, daß ein „roter Umstürzler“, einer von denen, die angeblich dem Volke „die Religion nehmen wollen“, in die Gegend kam und von der Not der Leute hörte. Er veranlaßte die Tochter, daß sie mit ihm zum Amtmann gehe, um ihm den Fall vorzutragen. Dieser wird nun Vorkehrungen treffen und die Gemeinde zwingen, daß den alten hilflosen Leuten eine Unterstützung zu teil werden wird. Ueber dieses Vorkommnis schreibt sich das „Einzig- und Utzig“-Organ aus insolge völligen Verfassens des „Dks.“-Korrespondenten. Ja, wenn die Situation eine umgekehrte gewesen wäre, dann hätten wir ihn einmal hören mögen zu salbadern über „sozialdemokratische Verrohung“ und „christliche Nächstenliebe“.

* St. Georgen (Schwarzw.), 13. Febr. Der vielgerühmten Findigkeit und Gewissenhaftigkeit der Post stellt folgendes Vorkommnis neuerdings wieder ein glänzendes Zeugnis aus: Am 8. Febr. 1908 ging an einen hiesigen, damals in Amerika weilenden Herrn eine Ansichtskarte ab, die, nachdem sie dem inzwischen abgereisten Herrn von Stadt zu Stadt, von Staat zu Staat gefolgt war, nach einer Irrfahrt von 2 Jahren und einigen Tagen gestern glücklich und in gutem Zustande, wenn auch mit vielen Stempeln versehen, in die Hände des überraschten Adressaten gelangte.

* Birmenfeld, 13. Febr. Zwei hiesige Arbeiter wurden verhaftet, weil sie den Lehrer unter Drohung mit einer Anklage nach § 175 zu bestimmen suchten, alsbald den Betrag von 50 Mk. unter einer bestimmten Adresse postlagernd zu senden. Der Lehrer erstattete nach Erhalt des anonymen Briefes sofort Anzeige.

* Mannheim, 13. Febr. Die Betriebsrechnung der Parz. Gesellschaft schließt mit einem Fehlbetrag von 20 477,88 Mk. ab.

* Weinheim, 13. Febr. Ein Dienstmädchen versuchte ihr Kind mit Lysol zu vergiften. Sie will sich über eine Rechnung der Herrschaft für gesendetes Kinderzeug so aufgeregt haben, daß sie beschloß, ihr Kind und sich selbst zu töten. Ihr Plan wurde aber vereitelt. Das Kind wird mit dem Leben davonkommen.

Neues vom Tage.

Das Fallissement des Bankhauses Friedberg

zieht immer weitere Kreise und hat gestern zu mehreren Verhaftungen geführt, unter denen eine große Sensation hervorgerufen ist. Der langjährige Syndikus des hiesigen Bankiers, der Rechtsanwalt beim Kammergericht, Hugo Caro, ist gestern Abend in später Nachtstunden von dem Kriminalkommissar Baldemar Müller verhaftet und nach dem Polizeipräsidium überführt worden. Während der tagelangen Untersuchungen, die mit Hilfe des Rechtsanwalts Caro vorgenommen wurden, liegt immer mehr der Verdacht auf, daß der Rechtsanwalt keine ganz einwandfreie Rolle in dieser Angelegenheit gespielt habe. Das geistige mehr als 10 jährige Verhör hat dem Verdacht weitere Nahrung gegeben. Man nimmt an, daß Caro von den faulen Geschäften Friedbergs gewußt hat.

Nach der Berliner Morgenpost sollen in der Friedberg-Affäre noch einige Verhaftungen bevorstehen, da die Untersuchung gegen verschiedene Personen ein ganz erhebliches Material zu Tage gefördert hat, das eine Mitschuld gegen die Verdächtigen kaum ausschließt.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 14. Febr.

Sozialdemokratischer Verein.

Die Vereinsversammlung am Mittwoch war leider schlecht besucht. Es ist bedauerlich, daß die Wichtigkeit der Tagesordnung den Genossen keine Veranlassung zu einem stärkeren Besuche gab. Genosse Trinz referierte über den bevorstehenden babilischen Parteitag in Offenburg in ausführlicher und instruktiver Weise.

Zunächst behandelte der Redner die auf der Tagesordnung stehende Revision der Gemeindeordnung und bemerkte, daß zu dieser Frage der Liberalismus bereits vollständig versagt hätte. Es müsse gesagt werden, daß das Zentrum dieser Frage mehr Verständnis entgegenbringe. Das gleiche trafe auch für die Kreisratswahl zu. Diese seien gar nicht so unwichtig, wie man im ersten Moment glaube. Das Zentrum hätte auch hier beantragt, daß das Wahlrecht zu dieser Körperschaft geändert wird. Alsdann verbreitete sich Redner des längeren über den Punkt „Organisation“ und bezeichnet diesen wohl als den wichtigsten der Tagesordnung. Wenn wir vorwärts kommen wollen, muß es uns gelingen, die Gewerkschaften mehr als bisher für die politische Organisation zu interessieren. Vor allen Dingen müßte die Beiträge erhöht werden. Auch das Parteisekretariat bedürfe einer Reorganisation, um es aktionsfähiger als bisher zu machen. Zu dem 2. Punkt der Tagesordnung „Presse“ bemerkte der Redner, daß wir unsere ganze Kraft der weiteren Verbreitung des „Volksfreund“ widmen und dem Bestreben, kleinere Provinzialblätter zu gründen, energisch entgegenzutreten müßten.

Der Vortrag löste eine rege Diskussion aus, an der sich die Genossen Willi, Sigmund, Brandel, Eichhorn, Abels, Brückle, Schauer und Krieger beteiligten. Als Delegierte zum Parteitag wurden folgende Genossen gewählt: Abels, Argast, Brandel, Föhler und Küderl.

Am Schluß der Versammlung wurde noch festgestellt, die Stellung des sozialdemokratischen Vereins zum hiesigen „Arbeiterdiskussionsklub“ auf die nächste Tagesordnung zu bringen.

Gewerkschaftskartell.

Die gestrige Sitzung war leider schlecht besucht, da eine ganze Reihe von Gewerkschaften nicht vertreten waren. Die Tagesordnung lautete: 1. Innere Angelegenheiten, 2. Das Ortsstatut über die Versicherungspflicht der Heimarbeiter, 3. Gesekentwurf über die Arbeitskammern. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab der Arbeitersekretär Willi einen kurzen Bericht über den gegenwärtigen Stand der hiesigen Arbeitslosenfrage. Die Umfrage bei den Gewerkschaften habe ergeben, daß im Bezirk Karlsruhe sich 1975 Arbeitslose befänden, in Karlsruhe selbst zirka 600. Die Arbeitslosigkeit sei mithin auch hier sehr bedenklich. Der Stadtrat will gemäß der Eingabe des Gewerkschaftskartells von sogenannten „Notstandsarbeiten“ aus den bekannten Gründen auch Abstand nehmen, dagegen eine Reihe sonstiger projektierter Arbeiten sofort in Angriff nehmen, um Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Dabei äußerte sich der Stadtrat, daß dabei nur „unerschuldet Arbeitslose“ Beschäftigung erhalten können. Diese Bestimmung hätte man gar nicht aufnehmen sollen, da solche ungerecht ist und zu falscher Auslegung Veranlassung geben kann. Wir mühen jedenfalls auf diese Bestimmung ein scharfes Auge haben. Im großen ganzen darf das Entgegenkommen des Stadtrats in dieser Frage anerkannt werden. Was nun die zu verlangende staatliche Arbeitslosenversicherung anbelangt, so teilte Redner mit, daß er zusammen mit dem Vorsitzenden des Maurerverbandes, dem Gen. Philipp, bei dem Minister v. Marschall in Audienz gewesen seien, betreffs der von seiten des Maurerverbandes an den Landtag gerichteten Petition. Der Minister äußerte sich, daß die Vorlage sich zurzeit im Stadium der Vorberatung befände. Jedenfalls sei man geneigt, auf die Unternehmung von staatlichen Bauten vertraglich einzuwirken, daß möglichst nur einheimische Arbeiter beschäftigt werden sollen. Die Versammlung könne also wohl mit dem Erfolge der Aktion zufrieden sein.

Nun gab der Kassier bekannt, daß eine große Anzahl Gewerkschaften mit ihren Beiträgen in diesem Rückstand seien. Diese wurden vorgelesen. Da die nächste Versammlung die Generalsammlung ist, müßen bis dahin alle Beiträge an den Kassierer eingezahlt sein, wovon die betreffenden Gewerkschaften Notiz nehmen wollen.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung, das Ortsstatut über die Versicherungspflicht der Heimarbeiter betreffend, hielt der Arbeitersekretär Willi ein Referat, über welches auch kurz debattiert wurde. Die Versammlung kam zu dem Beschluß, daß der Vorlage des Stadtrats zugestimmt werden könne.

Auch zum 3. Punkt der Tagesordnung: Gesekentwurf über die Arbeitskammern referierte in eingehender Weise der Arbeitersekretär und stellt sich das Gewerkschaftskartell auf den Standpunkt, daß der Gesekentwurf in der jetzigen Form unannehmbar sei. Wir werden diesen Punkt in einem besonderen Artikel behandeln.

Polizeilich abgesperrt

wurde gestern Abend der Eintrachtsaal. Es war notwendig. Der Anhang war zu groß. Ursache: eine wichtige politische Frage, eine ernste Beratung, wie etwa der herrschenden Arbeitslosigkeit oder der Lebensmittelteuerung abgeholfen werden könnte? Bewahre. Darüber regt sich der Durchschnittsmensch nicht auf. Dagegen sprach ein Herr Kampmann, Volkshädagoge aus Frankfurt a. M., im Auftrage der Gesellschaft für Volksaufklärung über: Das Geschlechtsleben der Männer! Das 20. Jg. Trotz des Eintrittspreises von 1 Mk. für referierte und 50 Pf. für die andern Plätze. Saal und Galerie war zum Erdrücken voll. Ein paar Männer wurden ohnmächtig; man führte sie hinaus. Und der Eintrachtsaal hatte lange nicht so viele Menschen gesehen. Wenige Stunden vorher — um 4 Uhr nachmittags — hatten sich die Frauen in gleicher Zahl eingefunden. Vor ihnen sprach ebenfalls Herr Kampmann über das Thema: Hygiene und Liebe.

Wir sind die letzten, welche den Wert einer Aufklärung über das Geschlechtsleben verkennen. Was an uns liegt, geschieht im „Volksfreund“ in reichlichem Maße. Und was aber Herr Kampmann über das Geschlechtsleben des Mannes sagte, seine ersten Mahnungen, seine warnenden Belehrungen, das fanden wir durchaus am Platze. Gar mancher Besucher dürfte zum Nachdenken angeregt worden sein.

Zimmerhin ist es für unsere Zeitverhältnisse und für das geistige Niveau von Karlsruhe typisch, daß die politischen und wirtschaftlichen Veranstaltungen über Mangel an Besuch zu klagen haben, daß dagegen bei einem Vortrag über Geschlechtsfragen etwa 1000 Männer willig Zeit und Geld opfern.

Die Genidstarrre in Karlsruhe?

Zu der gestrigen Meldung von der in der hiesigen Grenadierkaserne ausgebrochenen Genidstarrre erzählt die „Landesztg.“: Der schnelle Tod eines Soldaten der 7. Kompanie hat vor 14 Tagen allerdings zuerst Besichtigungen aufkommen lassen, daß der junge Mann der Genidstarrre zum Opfer gefallen sein könnte. Aus diesem Grunde wurden umfassende Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, zu denen auch die vollständige Isolierung der 7. Kompanie von den übrigen Kompanien des Regiments gehörte. Später hat sich herausgestellt, daß der verstorbene Soldat einer Lungenkrankheit zum Opfer gefallen ist. Da auch weitere Erkrankungen mit ähnlichen Erscheinungen im Regiment nicht vorkamen, dürfte kein Grund zu Verunsicherungen vorliegen. (Siehe Notiz: Die Genidstarrre in Dresden unter der Rubrik: Letzte Post.)

Es ist bereits etwas abgeholfen!

Nämlich für die Arbeiter der Aktiengesellschaft Sinner in Grünwinkel. Man schreibt uns: In Nr. 34 des „Volksfreund“ war zu lesen, daß obige Gesellschaft 16 Prozent Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr verteilt. Antknüpfend an diese Mitteilung erlaubte man sich die bescheidene Anfrage, ob wohl auch für die Arbeiter etwas abfallen wird. Dies ist bereits geschehen und zwar in Form von Rindigungen. Just zur selben Zeit, als man von dem Gewinn des Geschäftes hörte, wurde den Arbeitern der Mühle (36 Mann an der Zahl) eröffnet, daß in acht Tagen ihre Zeit abgelaufen sei, da betreffender Betrieb stehen bleibt. Also auf der einen Seite die Herren Aktionäre, die die Dividenden schluden, und auf der anderen Seite die Arbeiter, die zum Lohn für deren Erwerb im Winter auf das Pflaster gesetzt werden. O, du schöne göttliche Weltordnung!

Ueber den Grund, der diese Stilllegung verursachte, ist man sehr geteilter Meinung. Während vom Geschäft Mangel an Ab-

satz oder auch Neuänderungen an den Maschinen angeführt werden, glaubt dagegen ein großer Teil der Arbeiter, daß nicht zum mindesten die gegenwärtige Lohnbewegung ihr Teil dazu beigetragen. Bekanntlich ist von beiden Seiten, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, der Tarif gekündigt und läuft am 31. März ab. Die Arbeiter sehen sich trotz reichlicher Ueberlegung gezwungen, in Anbetracht der miserablen Löhne und der immer höher steigenden Lebensmittelpreise ihrerseits diesen Schritt zu unternehmen. Zahlt doch die Gesellschaft den korrenden Lohn von drei Mark — allerdings nur Anfangslohn, der aber auf Monatslohn ja Jahre hinaus keine Aufbesserung erfährt, was nachweisbar feststeht. Es wäre nun zu wünschen, daß einmal einer der Herren Aktionäre es den Arbeitern vormachen möchte, wie man mit drei Mark nebst seiner Familie auch nur einigermaßen unabhängig als Mensch leben kann, das bleibt bei einem solchen Hungerlohn vollständig ausgeschlossen. Warum nun die Firma den Tarif gekündigt, darüber ist alles im Unklaren. Sollte vielleicht die Einsicht gekommen sein, daß die Löhne zu schlecht sind und man daher freiwillig aufbessert? Oder will man diese schlechten Löhne noch mehr verschlechtern? Weides erscheint kaum glaublich. Es muß daher abgewartet werden.

Den Arbeitern und Arbeiterinnen aber sei heute schon gesagt: fest und treu zur Organisation zu halten, damit, wenn es zum Kampfe kommen sollte, sie einig und geschlossen dastehen. Zur Massenfindung zurückkommend, sei hier festgestellt, daß auch diesesmal, wie schon vor einigen Wochen in einem anderen Betriebe, eine Bestimmung im Tarife nicht hochgehalten wurde, die besagt, die zuletzt eingestellten Arbeiter sind in der Regel zuerst zu entlassen. Mit diesem Punkt beschäftigte sich eine am letzten Samstag stattgehabte Versammlung des Verbandes der Mühlenarbeiter in der „Wacht am Rhein“ zu Grünwinkel. Es wurde beschlossen, diese Sache zu untersuchen und etwaige Minderlichkeiten dem Herrn Obermüller, eventuell der Direktion vorzutragen und für Einhaltung tariflicher Bestimmungen einzutreten. Es ist sehr wohl anzunehmen, daß in dieser Angelegenheit Herr Obermüller Ziegler ganz aus eigenem Willen gehandelt und Leute, die ihm nicht ganz passen, herausgriff. Es ist in letzter Zeit verschiedentlich Anlaß zur Beschwerde über diesen Herrn gegeben. So fährt er die Leute wegen der geringlichen Kommissarie in barschestem Tone an und setzt ihnen kurzer Hand den Stuhl vor die Türe. In den Ausdrucksweisen ist der Herr auch nicht wählerisch. Kam es doch schon vor, daß ein älterer, verheirateter Arbeiter mit dem Kosenamen: Sie Rindvieh belästigt wurde.

Ein anderer Fall: Zwei Arbeiter (Tag- und Nachtschicht) haben zum Aufbewahren ihres Biertruges und Vespertrates ein Nästchen an der Wand; es hing schon lange, da, eines Tages kam der Herr in diese Abteilung, rannte auf den Nästchen los, riß ihn von der Wand, und warf ihn mit solcher Wucht zu Boden, daß Krüge und Nästchen in Scherben gingen. Auch das Vesperbrot stieg im Dreck herum. Am nächsten Tage, von dem betreffenden Arbeiter aufgefordert, er möchte für diesen ihm zugefügten Schaden aufkommen, lehnte er dies rundweg ab. Der Hinweis des Arbeiters, daß er doch diesen Krug auch der Firma habe zahlen müssen, konnte ihn nicht bekehren. In dieser Sache wird übrigens noch nicht das letzte Wort gesprochen sein. Wir erwarten, daß sich die Direktion um diese Arbeiter annimmt, die tariflich zu unrecht gekündigt sind.

* Rintheim. Wir möchten nicht versäumen, nochmals auf den am Samstagabend stattfindenden Lichtbildvortrag hinzuweisen. Da der Referent hier noch vom letzten Vortrag bekannt, das gewählte Thema einen genutzreichen Abend verspricht, so erwarten wir nicht nur die gesamte Arbeiterchaft, sondern appellieren auch an deren Frauen, zahlreich zu erscheinen; der Eintrittspreis ist so niedrig gestellt, daß auch der Kinderbesuch in der Lage ist, diese Veranstaltung zu besuchen.

Des weiteren machen wir bekannt, daß der Vortrag für die Jugend um 5 Uhr beginnt, es werden etwa 50 Bilder vorgeführt, die den Beifall der Kinder finden werden; auch hierzu laden wir zu zahlreichem Besuch, der unentgeltlich ist, ergeben ein.

* Kaufmännischer Verein. Herr Professor Hentch von der Webe aus Weimar sprach gestern Abend im Saale der Eintracht vor einem zahlreichen Publikum „vom neuen Stil“. Im Kunstgewerbe lebten wir in der Zeit eines neuen Stiles. So, wie jedes Jahrhundert seine bestimmte Kunstrichtung habe, so, wie Barock und Rokoko, so streben auch unsere Künstler nach einem neuen Stil. Es habe sich dieser schon in greifbaren Formen bemerkbar gemacht, wie z. B. der Biedermeier-Stil, die Linie mit Ornament oder die Punkt-Manier. Der neue Stil richte seinen Kurs nach Vernunft, Schönheit und Empfindlichkeit. Am meisten lehnt er sich der Empfindlichkeit an.

* Zum 2. hiesigen Festhalla-Maschinenball. Nach den bisherigen Erfahrungen war der zweite Maschinenball stets besser besucht, als der erste. Dies hat seinen Grund vornehmlich darin, daß der erste Ball eigentlich den offiziellen Anfang des Festjahres bildet, mit welchem die Karnevalsstimmung erst erweckt wird, wogegen der zweite Ball den Höhepunkt in der närrischen Ball Saison darzustellen pflegte, da er der „Fasnacht“ am nächsten kommt. Nun hält dieses Jahr Prinz Karneval einen ziemlich langen Cerale und so hat man beschloffen, drei Festhallaeballe zu veranstalten. Es soll dadurch den Tanzlustigen Gelegenheit gegeben werden, das Tanzvergnügen auf jedem Falle mit „Musik“ zu genießen, statt „geleitet in drangvoll fürchterlicher Enge“ von Ort zu Ort geschoben zu werden. Gleichwohl wird der zweite Ball — der morgen Samstag stattfindet — wieder besonders große Anziehungskraft ausüben, insbesondere dürfte der Wettbewerb um die ausgegebenen Preise — die in der Hauptsache wieder in Bargeld gegeben werden (850 Mark), wozu noch für 250 Mark Wertpreise kommen — ein recht lebhafter sein. Die Kommission gibt sich alle Mühe, das ganze Bild der Veranstaltung zu einem möglichst bunten, genutzreichen und eindrucksvollen zu gestalten. Wegen des näheren wird auf die Inserate und die Plakatanschläge verwiesen.

* Landgerichtsrat Glock †. Vor wenigen Tagen wies man uns auf das verdienstvolle Werk „Deutsche Bürgerkunde“ hin und heute schon kommt die erschlitternde Nachricht von dem Tode des Verfassers dieses Buches. Landgerichtsrat Dr. August Glock in Karlsruhe ist im Alter von 44 Jahren einem schweren Leiden erlegen, das schon lange an seiner Lebenskraft zehrte. Es war ihm vergönnt, sich noch der Fertigstellung dieses Werkes zu erfreuen.

* Städtische Arbeiter. Von den im städtischen Dienst stehenden Arbeitern erhalten auf 1. Januar ds. Js. 459 die im § 7 des Arbeiterstatuts vorgesehene Jahresbelohnungen im Gesamtbetrag von 48 078 Mk. 24 Pf. Der Aufwand für Jahresbelohnungen steigerte sich von 28 890 Mk. im Jahre 1899, in welchem sie zum erstenmale bewilligt wurden, alljährlich um

10-12 %
Belohnungen bed
„händige“
Gewerkschaft au
Frauen al
vor einig
des hiesigen
Nachteil
Nachtam
hänge Fleis
über 100 M
Ein Kind
den Nachmit
des 2. ag
Beierheim
Das Kind
den Wagen
an er die N
nach langer

Bereit
neilungen,
eraber
leider nur
erte den Tä
Verammlung
ziel zu wän
er herbo
an den Volk
diese Angrif
bericht ging
morat von
ste, daß sich
den erheblic
der Neu
äng, 1. M
Durr.
und Chr. G
den Vorfr
la g s m a h
treis zu erf
auf Frei ge

L
amtliche
nach der end
A. B. M. in
den bei der C
mer von 590
geben und es
Waldhut (n
wald in Kar
er in Schopf

Offen
zu
1 Posten W
1 Posten E
1 Posten H
22 K
Ma
ist unüber
regt nicht
pfehlenswe
Bratispro
Du

1 Posten W
1 Posten E
1 Posten H
22 K
Ma
ist unüber
regt nicht
pfehlenswe
Bratispro
Du

1 Posten W
1 Posten E
1 Posten H
22 K
Ma
ist unüber
regt nicht
pfehlenswe
Bratispro
Du

1 Posten W
1 Posten E
1 Posten H
22 K
Ma
ist unüber
regt nicht
pfehlenswe
Bratispro
Du

10-12%. Von den auf 1. Januar ds. Js. mit Jahres...
Abrechnung bedachten Arbeitern werden 42 (1907: 20) zugleich...
"ständige" Arbeiter gemäß § 22 des Arbeiterstatuts (mit...
auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung)

Abrechnung als Verzte. Das ärztliche Examen hat mit gutem...
Vor einiger Zeit auch Fräulein Martha Döfner, Tochter...
des hiesigen Studienrates und Professors Dr. Döfner, be...
n. In der vergangenen Nacht ist...
In der Waldstraße das auf...
über 100 M. entstand.

Ein Kind von einem Straßenbahnwagen totgefahren...
Nachmittag 1/4 Uhr geriet das 2 1/2 Jahre alte Töchter...
des Magaziners Bauer bei der Endstraße unter einen...
fahrenden Straßenbahnwagen und wurde ge...
Das Kind ist ca. 2 Meter vor dem in voller Fahrt be...
findlichen Wagen über das Geleise gesprungen, wurde erfasst und...
an der Mäher. Beide Räder wurden abgefahren, der Tod...
nach kurzer Zeit ein.

Bereine und Versammlungen.
Anselingen, 9. Febr. Gestern Abend fand die alljährliche...
Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins statt.
Leider nur von 25 Genossen besucht war. Der Vorstand...
legte den Tätigkeitsbericht und hob hervor, daß besonders...
Ansammlungsbesuch seitens der Mitglieder im abgelaufenen...
Jahre zu wünschen übrig ließ. In der Debatte hob Genosse...
hervor, daß auch seitens des Gesamtvorstandes ener...
gischer vorgegangen werden muß, namentlich soll die Korrespon...
denz den "Volksfreund" besser gepflegt werden. Der Vorstand...
dieser Angriffe auf das berechtigte Maß zurück. Aus dem...
Bericht ging hervor, daß nach Abzug der Ausgaben ein...
Uberschuß von nur 84 Mark 55 Pf. verbleibt. Der Kassierer...
erklärte, daß sich die Kasse im Januar durch Einzug von Mit...
gliedern erheblich gebessert habe.

Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden gewählt:
Vorsitzender, M. Hansler, 2. Vorsitzender,
H. Dürr, Kassier, S. Frei, Schriftführer, G. Kirch...
und Chr. Saud, Revisoren. Es wurde sodann noch be...
zogen, den Vorsitzenden unseres Kreises um Einberufung einer...
tagsswahlkonferenz für den 40. Landtags...
tag zu erwirken. Als Parteidelegierter wurde Genosse...
Frei gewählt.

Letzte Post.
Amtliche Wahlergebnisse in Schoppsheim-Schönan.
Nach der endgültigen Feststellung des Ergebnisses der...
d. M. im 13. Wahlkreis statigegebenen Stichwahl...
bei der Ersatzwahl eines Abgeordneten zur zweiten...
Kammer von 5909 Wahlberechtigten 5246 gültige Stimmen...
abgegeben und es erhielten Landwirtschaftsinspektor Ries...
Wald in Natl. 3014, Bürgermeister und Landwirt...
in Schoppsheim (Soz.) 4 Stimmen. Ungültig waren

46 Stimmen. Landwirtschaftsinspektor Ries ist somit...
gewählt.
Abrechnung der Fahrkartensteuer.
Aus Plauen i. S. wird gemeldet: Aus einer unlängst...
stattgehabten Sitzung des sächsischen Eisenbahnrats teilt...
die hiesige Handelskammer mit, daß in nächster Zeit auf...
allen deutschen Bahnen die Wiedereinführung der Rück...
fahrkarten mit viertägiger Gültigkeit bevorstehe. Außer...
dem habe die Generaldirektion der sächsischen Eisenbahnen...
in absehbarer Zeit die Wiederaufhebung der Fahrkarten...
steuer in Aussicht gestellt.

Die Kirche hat's erreicht.
München, 13. Febr. Professor Dr. Schöner ist für den...
Rest des Semesters beurlaubt und hat seinen Vorlesungen...
berits eingestellt. Seine eigentlichen Hörer sind durch das...
firchliche Verbot von seinen Vorlesungen ferngehalten wor...
den, jedoch nur Neugierige und solche sich einfinden, die...
ihm ihre Sympathien bezeugen wollten.

Ausbreitung der Genickstarre.
Dresden, 13. Febr. Die bei der Maschinenengewerbräu...
teilung 12 aufgetretene Genickstarre hat sich weiter verbreitet.
Obwohl der ganze Veritt, bei dem erlie tödlich verlaufene...
Fall vorgekommen war, sofort isoliert wurde, sind bei...
einem Sergeanten und zwei Fahrern im Rajensschleim...
Krankheitskeime gefunden worden. Alle drei wurden...
nach dem Garnisonlazarett überführt.

Pensionierung der Eisenbahnarbeiter in Oldenburg.
Oldenburg, 13. Febr. Die Eisenbahnverwaltung führt...
die Pensionierung sämtlicher Beamten und Arbeiter ein...
soweit diese bisher noch nicht geschehen war

Das Krupp-Geheimnis.
Berlin, 13. Febr. In einer bürgerlichen Korrespondenz...
wurde jüngst behauptet, Bebel sei der einzige führende...
Sozialdemokrat, der wisse, daß der verstorbene Krupp sich...
nicht homosexuell betätigt habe. Bebel sagt darüber im...
"Vorwärts": Wahr ist nur, daß ich einige Zeit nach dem...
Absterben Krupps mit dem Arzt desselben zwei kurze Un...
terredungen hatte, in denen das Leben und die Gewohn...
heiten des Verstorbenen in ausführlicher Weise besprochen...
wurden. Die Unterhandlungen haben mir die Ueberzeu...
gung gegeben, daß der verstorbene Krupp ein anständiger...
Mensch war. Sie haben aber nichts ergeben, was mich...
veranlassen konnte die feinerzeit vom "Vorwärts" (nicht...
von mir und ohne mein Zutun) gemachte Angabe, Krupp...
habe perverse Neigungen betätigt, zurückzunehmen. Auch...
ist die Behauptung unwar, ich hätte dem Arzte Krupps...
das Versprechen gegeben, eine Erklärung zugunsten des...
letzteren im Reichstage abzugeben.

Der liberale Pfarrer Brandinger vom Erzbischof verwarnt.
Wie der "Frankf. Ztg." aus Bamberg gemeldet...
wird, hat der Erzbischof dem Pfarrer Brandinger vor...
gehalten, daß er, Brandinger, trotz des Verprechens, jezt...
als Reiseprediger des Liberalismus das Land durchziehe.
Das sei mit seiner Stellung und dem Beruf des katholi...
schen Priesters unvereinbar und erregt Vergeris in den...
weitesten katholischen Kreisen. Der Erzbischof verweist...
Brandinger auf den kanonischen Gehorsam, zu dem er sei...
nem Bischof durch das Ordinariatsgelöbniß verpflichtet...
sei. Ferner verbietet der Erzbischof Brandinger, in der...
Schulfrage mit der liberalen Partei gemeinsame Sache zu...
machen, und untersagt ihm, den für Sonntag angekün...
digten Vortrag im "ungliberalen Verein in Nürnberg."

Vereinsanzeiger.
Karlsruhe. (Verband der Drahterarbeiten.) Samstag, den...
15. Februar, abends punkt 8 Uhr, findet bei Rant Gesamt...
ausführung statt. Die Vertrauensmänner werden ersucht...
vollständig und pünktlich zu erscheinen. 680
Dulach. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 15. Februar, abends...
halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag. Vollgäh...
riges und pünktliches Erscheinen erwartet 682 Der Vorstand.
Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag, den 15. Februar...
abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im "Schwanen".
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Traubinger aus...
Karlsruhe über: Historischen Materialismus. 2. Der Partei...
tag in Oldenburg, Wahl der Delegierten. Wegen vorliegender...
Tagesordnung muß die Versammlung pünktlich eröffnet...
werden. Um zahlreichen Besuch bittet 690 Der Vorstand.
Daglauden. (Sozialdem. Verein.) Samstag Abend halb 9 Uhr...
in der "Sonne" Mitglieder-Versammlung. 681
Weisshausen. (Sozialdem. Verein.) Sonntag, 16. Februar...
General-Versammlung. Wegen sehr wichtiger Tagesordnung...
welche erst im Lokal bekannt gegeben wird. Zahlreiches Er...
scheinen dringend nötig. Mitgliedsbücher sowie geliebene...
sind mitzubringen. 694 Der Vorstand.
Triburg. (Arbeiterwahl-Verein.) Samstag, den 15. ds. Mt.,...
abends präzis halb 9 Uhr, General-Versammlung...
im "Vad". Gesamt-Vorstandswahl etc. 691

nochmals auf...
erbortrag...
echten Vortrag...
Abend ver...
Arbeiterchaft...
hreich zu er...
daß auch der...
aktung zu be...
ortrag für die...
Bilder vorge...
auch hierzu...
ist, ergeben...
entwurf von de...
der Eintracht...
Im Kunst...
les. So, wie...
habe, z. B...
er nach einem...
aren Formen...
die Bunte mit...
richte seinen...
Am meisten...
nach den feil...
frets händer...
hmlich darin...
des Faschings...
erweckt wird...
rischen Bah...
am nächsten...
nen ziemlich...
halleballe zu...
legenheit ge...
mit "Rufe"...
Erge" von...
der zweite...
er besondert...
e der Welt...
ipische wie...
noch für 250...
Die Ball...
eranstellung...
cksvollen an...
ate und die...
ogen wiesent...
de" bin und...
in Fode bei...
u f. G. l. o. d...
eren Leiden...
e. Es war...
erles zu er...
hen Dienst...
456 die im...
nen im Ge...
für Jahres...
1898, in...
ährlich un...

Offerierte nachstehende Artikel
zu staunend billigen Preisen
in nur bester Qualität
Wichsleder Kinder u. Mädchen Knopf- u. Schnürstiefel
Echt Chevreaux Damen-Schnürstiefel
Herren Box-Schnürstiefel
Schuhwaren-Haus
Kaiserstrasse 22
Josef David.

Malzkaffee Marke Curmberg
(gesetzlich geschützt)
ist unübertroffen in Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit,
regt nicht auf, daher für Gesunde wie Kranke gleich em
pfehlenswert. Vollständiger Ersatz für Bohnenkaffee.
Gratisproben an alle Verkaufsläden. - Verkäufer gesucht.
Durlacher Malzfabrik
in Durlach (Baden).

Arbeiter-Radfahrerverein „Frischauf“ Lahr
Am Samstag den 15. Hornung 1908 im
Adlerssaal, abends punkt 7 Uhr 59.9 Min.
Faschings-Konzert
Auftreten der berühmtesten Künstler des Kontinents,
sowie der besten überfeeleustigen Meister auf dem Ge
biete der Radfahrkunst.
Hierauf:
BALL
Obligatorische Kopfbedeckung am Saaleingang.
Eintritt frei, nach 11 Uhr 1 Mk. Nach 12 Uhr Demaskierung.
Die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner sind
freundlichst eingeladen.
Aenderungen vorbehalten.

Umsonst u. franco sendet Pracht-Katalog
Fritz Hammesfahr
Fabrik und Foche bei Solingen.
Versand per Nachnahme
oder vorherige Kassa.
Beste Rasiermesser
der Welt.
Haarschneide-Maschine „Perfekt“

Moritz Lutz
möht vom 15. Februar ab
Schützenstr. 55 (Auerhahn).
Mittagstisch.
Gut und kräftig bei mäßigem
Preis in und außer Abonnement
empfehlit
Friedrich Manuherz,
Wegger u. Gastwirt,
zur Blume in Durlach.
Maschenanzug,
einmal getr., für 5 Mk. abzug.
Durlach, Herrenstr. 16, Stb.

Billige Möbel.
Vertikal 45 M., Schrank
40 M., Salontisch 16 M.,
Stühle 5.50 M., Kamelischchen-
diban 4 M., Ruhebett 24 M.
zu verkaufen. Douglasstr. 30 p.
Umlandstraße 32, vollständig
neu hergerichtete Seiten-
bauwohnung, drei Zimmer,
Küche, Keller, Gas, Glasdach,
pro Monat 24 Mk. per 1. April
vermietbar. Günstig für Milch-
oder ähnliches Geschäft, breite
Einfahrt. Näh. Vorberh. 2. l.

Maskenkostüm (Tirolerin)
bill. j. ver
leib. Ritterstr. 10/12 Stb. 4.
Sportwagen und Sitzbade-
wanne zu ver-
kaufen. Gartenstr. 59, Stb. 1.
Herd m. Kupferkessel, gebraucht,
ist billig zu verkaufen.
Luisenstr. 45.
Vollständ. Bett sehr gut er-
halten, zu
verkaufen. Wilhelmstr. 17 p.
Druckarbeiten
liefert schnell und billig
Geck & Co.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telephon 2098.

Bretten.
Samstag, den 15. Februar, abends punkt halb 9 Uhr, im „Engel“
Monatsversammlung.

Bruchsal.
Samstag, den 15. Februar, abends punkt halb 9 Uhr, im „Einhorn“
Monatsversammlung.

Ettlingen.
Samstag, den 15. Februar, abends punkt halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Löwen“
Monatsversammlung
mit Vortrag des Kollegen L. Rüdert über: Das Problem der Ein- und Auswanderung.

Karlsruhe und Bezirke.
Sonntag, den 16. Februar, mittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Grünen Hof in Durlach
außerordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Ersatzwahl eines Mitgliedes für die Ortsverwaltung. 2. Beratung u. Beschlußfassung über das neue Ortsstatut. Anträge, welche in dieser Versammlung zur Beratung kommen sollen, müssen bis Montag, den 10. Februar bei der Ortsverwaltung eingereicht sein.
Zahlreichem Besuch obiger Versammlungen erwartet
Die Ortsverwaltung. 677

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.
Sonntag, den 16. Februar, morgens 10 Uhr, in der „Fortuna“, Ecke Wald- und Blumenstraße, öffentliche

Drehzylinder-Versammlung.

Bericht von der Drehzylinderkonferenz in Leipzig. Referent: Kollege M o h r - Mannheim.
Hierzu sind alle Kollegen von Karlsruhe und Umgebung, insbesondere die Hartgummidrehzylinder eingeladen. 680
Die Sektionsleitung.

Älteste Karnevals-Gesellschaft
„BADENIA“
Samstag den 15. Februar 08, abends 8.22
im neuen Saale der Brauerei Kammerer, Waldhornstr.
Große Damenziehung
Erholungsstätte für Griesgrämige
Etwa sich einschleichen die Philister werden schmerzlos abgemurkst. 695
Für Fremde 1. — Mark
Mittels- und Weisarten müssen vorgezeigt werden.
Närrische Kopfbedeckung obligatorisch.
Schriftführer: Präsident:
Einl. Deisinger.

Karneval-Gesellschaft
des
Männergesangsvereins
Karlsruhe 1908
beranfaßt in den festlich beleuchteten, eigens für seine närrische Hoheit den Prinzen Karneval hergerichteten Sälen der „Drei Linden“ in Mühlburg am Rhein bei Karlsruhe am Sonntag den 16. Februar 1908, nachmittags punkt 5 Uhr 11 Minuten
II. große närrische Damen- und Fremdenziehung mit nachfolgendem Festball.
Strömt herbei, ihr Karnevalsharen.
Karnevalshilf
Der Eksterrai.
1. Präses: Albert Pracht.
NB. Närrische Kopfbedeckung obligatorisch und an der Kasse erhältlich. Einzuführende Herrin 1 Mk., einzuführende Damen 50 Pf. und Berechtigter zum Ball. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Der Obige.

Erste Karlsruher
Masken-Garderobe
Verleih-Anstalt
A. Herrmann,
Waldstr. 38, zwischen Kaiser- u. Erdbrunnenstr.
Neu-Anfertigung stilgerechter Trachten und prachtvoller Phantasie-Kostüme. 586
Veretne erhalten extra Rabatt.

Prima junges
fettes Pferdefleisch
empfehlen
F. Schmidt, Pferde-Schlächterei Mühlburg, Lameyrstr. 1.

Schuhwaren-Inventur-Verkauf

Unser **Schuhwaren-Inventur-Verkauf** bietet **grosse Vorteile.**

- Als Beweis führen wir einige Preise an.
- Damen-Boxleder-Knopf- und Schnürstiefel**, sehr solid Paar **M 5.50**
 - „ **Chrom-Chevr.-Schnürstiefel mit Lackkappe**, elegante Fassung Paar **M 6.90**
 - „ **Boxcalf-Knopf- u. Schnürstiefel**, prima Qual. Paar **M 8.25**
 - Herren-Wichsleder-Hakenstiefel**, sehr dauerhaft Paar **M 5.90**
 - „ **Wichsleder-Schnallenstiefel**, sehr dauerhaft Paar **M 6.25**
 - „ **Boxcalf-Schnürstiefel**, mod. Fassung, Ia. Qual. Paar **M 9.25**

Schuhhaus Hanau & Stern

16 Kriegstrasse 16

gegenüber der Bahnpost.

Kolosseum, Freiburg
beim Martinstor.
Nur noch diese Woche!
D' Liliputaner in ihren Spezialleistungen.
Otto Röhr!
Angèle Lescaut, die hervorragendste **Garten-Virtuosin.**
Ferner die anderen Künstlertruppen, sowie Kinematograph.
Kassa 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Vormerk. 11—12 1/2 Uhr Kolosseumkassa.
Einem titl. Publikum
von Freiburg und Umgebung
gestatte ich mir, meine Restaurationsräume zum
„Prinz Heinrich“
Ecke Erwin- u. Günterstalstraße, aufs Beste zu empfehlen.
592 Hochachtungsvoll
Kubert Rotzinger.
Gesangverein Sängerkunst
Freiburg-Haslach.
Sonntag den 16. Februar, abends 8 Uhr beginnend
Kostüm-Kränzchen
im Gasthaus zum Hirschen.
Freunde und Gönner sind hierzu eingeladen.
Der Vorstand.

Fahrnis-Verkauf.
10 Betten, darunter Herrschafts- und Dienstbotenbetten, Kinderbettstellen, komplette Schlafzimmer-Einrichtung, Kommode, Schreibtisch, Divan, Kanapee, Küchenschranke, Tische, Stühle, Nachttische, Waschtische, Kleiderschränke, Ausziehtisch, Regulateure, Pianino, Schneidernähmaschine, für Sattler: ein Kammstößel und Ledernähmaschine, 2 Chaisen-Geschirre und sonst verschiedene Hausrat. Die Gegenstände befinden sich alle in gutem Zustande und laden Kaufliebhaber ein.
Heinrich Karrer,
Feuersicheres Lagerhaus zum Aufbewahren von Möbeln zc.
Karlsruhe-Mühlburg, Philippstraße 19.
Telephon 1659. 689

Thüringer Wurstwaren!
Direkter Bezug von Thüringer Hauschlachtern. **Wurstwerk** & 1 **M. Anaswurst** (Salami) & 1.25 **M.** bei 10 & billiger.
5900 **W. Spermhake, Maierenstraße 1a.**
Kein Laden! Bestellung per Postkarte genügt.

Kleidermacherin nimmt Kundenschaft
an. **Werderplatz 33, 2. St.**
Karlstr. 76 p. 3 r. möbl. Zimmer sof. zu verm. 652

An- u. Verkauf
getragen, gut erhalten. Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel
Frau Rosa Gut, 587
19 Markgrafenstraße 19.

Großer Abschlag
Bücklinge
per Stück 5 Pf., ganze Kiste **M 1.40.**
Holl. Vollhering
10 Stück 40 Pf.
Essig-Gurken
3—5 cm lang
100 Stück **M 1.80,**
1000 Stück **M 16.—.**

Delikatess-Sauerkraut 697
per Zentner **M 6.50.**
Gottl. Schöpf
Luisenstr. 32.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Geburten vom 5. bis 10. Febr.: Meta, 8. Gustav Rudolf, Gasarbeiter. — Verta Barbara, 8. Christian Trautwein, Bautechniker. — Eugen Adolf, 8. Emil Stüber, Wagenführer. — Erwin Richard, 8. Jakob Steinbacher, Wagner. — Josef, 8. Albert Holzhauser, städt. Arbeiter. — Gertrud Anna Maria, 8. Otto Schmid, Maschinist. — Maria Wilhelmina Karolma, 8. Leopold Engelhard, Schreiner. — Gertrud Elisabeth, 8. Helm Gottlob, 8. Wilhelm Renner, Schlosser.
Eheschließungen vom 11. Febr.: Alois Ott den Gertrud Engelhard, Metzger hier, mit Josefa Baur von Griesingen. — Friedrich Vollmann von Bremen, Architekt in Detmold, mit Charlotte von Barmmental.
Todesfälle vom 8. bis 10. Febr.: Dr. Ludwig Mehl, Kind, Geh. Hofrat und Professor, ledig, alt 64 Jahre. — Karoline, alt 2 Monate 4 Tage, Vater August Laible, Schuhmacher. — Christian Wender, Wirt, ein Ehemann, alt 48 Jahre. — Gertrud Perino, Oberpostkassener a. D., ein Ehemann, alt 61 Jahre. — Karoline, alt 1 Jahr 8 Tage, Vater Franz Schwarz, Mantur. — Karl Rang, großh. Oberbuchhalter, ein Ehemann, alt 65 Jahre. — Bertha, alt 6 Jahre, Vater Johannes Schneider, Tagelöhner. — Anna Strebel, alt 26 Jahre, Ehefrau des Schriftführers Karl Strebel. — Leopold Stühmann, Schneidermeister, ein Ehemann, alt 57 Jahre. — Karoline Schenk, alt 25 Jahre, Ehefrau des Schmieds David Schenk. — Anna, alt 4 Jahre, Vater August Peder, Lokomotivheizer. — Gustav Meier, Fabrikarbeiter, ledig, alt 38 Jahre. — Nibor Post, Handelsmann, ein Witwer, alt 60 Jahre. — Margarete Sch, Privatiers, ledig, alt 69 Jahre. — Nicolaus Schaar, Schneidermeister, ein Ehemann, alt 48 Jahre. — Wilhelm Wender, Stadttagelöhner, ein Ehemann, alt 48 Jahre.

Schuhwaren!
Empfehle mein großes Lager in **Schuhwaren** aller Art zu billigsten Preisen.
W. Fr. Müller,
Mühlburg, Geißelstraße beim Bahnhof.
Kein Laden.

Divan
gut gearbeitet, billig zu verkaufen. Auch werden gebrauchte Kanapees entgegengenommen.
Ernst Ohner, Kapellstr. 46.

Schnauzer
(weißlich) rasserete, billig zu verkaufen.
Winterstraße 35, 4. St.

An- u. Verkauf
fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen.
Frau Bertha Streckmann, Brunnenstraße 5, Eingang Durlacherstraße.

Bett
gut erhaltenes, ist billig zu verkaufen.
Winterstr. 23 & 1.

Mr. 39.
Die Diskuffi
entwurf i
Loreffe ist e
heret in der
bitterfreundl
Arbeiter wi
das Ge
Arbeiterklas
Das Karlsru
seiner letzten
weitersefretär
hier folgen
Die Frage
entlich-rechtl
sches ist seit
gerlichen La
nigen Nüte
rectung der
im nord
licher Seite
1877 br
Arbeiter
er be f a m
nefen sein fo
vertreten; de
welche zu n
zu stellen, je
Fortbildung
kam nich
sofratische F
ber im Reio
entwurf wo
Arbeits
der Entwou
im Menu
hinderte, u
berung zeigt
ang Folge z
Im Februar
Wilhelms II.
Für die me
Arbeitsmeh
nen in Ausfi
vertreter, we
gemeinsamer
Zutereffe
mit den Organ
eine solche Ein
Ausdruck
und den Etac
Behältniffe de
den letzteren
Hier in der
von sozial
sozialistische
sozialistische
man es au
Andris für d
So bracht
ige vom Ze
trag ein, 189
an n und G
nationalliberal
den Herren P
mensfalls ein
zielenden An
ktion aber l
iges betreffen
den Arbeitsäm
intern ein. D
wurden wenigi
der sozialdemo
die Anträge de
mission begrab
war dem Scha
Kuch in de